

# Deutsche Wacht

(Früher „Gisli Zeitung“).

erschint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Gisi mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. u. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 69.

Gisli, Sonntag den 29. August 1886.

XI. Jahrgang.

## Oesterreichische Patrioten.

Mit staunenswerther Raschheit sind die Organe der oesterreichischen Slaven jederzeit mit Verdächtigungen und der Anschulldigung des Hochverrathes bei der Hand gewesen, wenn irgendwo unter den Deutschen Oesterreichs das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den Deutschen im Reiche sich kund gab; um ja schnell genug auf jede Aeußerung des deutschen Nationalgefühles hin den ganzen Apparat ihrer Denunciationswuth spielen lassen zu können, haben sich die Redactionen der verschiedenen Slavenblätter bereits einen „Schimmel“ angeschafft, der die gangbarsten Phrasen, wie die vom Schieler über die Grenze, von dem in jeder Hütte Deutschböhmens hängenden Bildnis des deutschen Kaisers, und ähnliche enthielt, und regelmäßig wurde dieser gebraucht, wenn Deutsche nicht vergessen wollten, daß sie einer Nation angehören, deren mächtiges Reich, was Cultur und politische Bedeutung anbelangt, derzeit in Europa das maßgebende ist. Umso widerlicher und ekelhafter wirkt dieser Denunciationsmanier der Slaven gegenüber die Unverhülltheit und Offenheit, mit der sie jetzt anlässlich der Vorgänge in Bulgarien ihren Panславismus zeigen und offen bekennen, daß nicht die Interessen Oesterreichs, sondern die des nordischen Slavenreiches ihre Wünsche und ihr Sehnen bestimmen. Daß Rußland durch einen Gewaltstreich, der freilich nicht so ganz vollständig nach dem Wunsche des Väterchens an der Moskwa gelungen ist, den Frieden Europas gestört und die berechnete Machtstellung Oesterreichs in den Balkanländern schwer bedroht hat, bejubeln die patriotischen Patrioten im czechischen und slovenischen Lager und machen gar kein Hehl daraus, daß sie ihre panславistischen Ideale hoch über die Interessen Oesterreichs stellen.

## Ein Ausflug in die julischen Alpen.

Von Dr. E. Glantschnigg.

Wer sich nur einmal den Genuß verschafft hat, einen Hochgipfel der Alpen zu besteigen, wird auf allfällige Schwierigkeiten beim An- oder Abstieg vergessen, und nur die erhabenen Bilder der Alpenwelt werden in seinem Gedächtnisse haften und ihn bei nächster Gelegenheit zu neuen Ausflügen anspornen. Man ist in jenen Kreisen, welche dem Bergsteigen aus Unkenntnis der Alpenwelt abhold sind, gewöhnt, die Bergsteiger als Alpenfexe zu bezeichnen; der Freund der Natur wird sich jedoch durch urtheilloses Verdammen niemals abhalten lassen, seiner Neigung zu folgen und Geist und Körper in der reinen erfrischenden Alpenluft zu stärken.

Der Alpinismus in seiner ursprünglichen Reinheit ist Freude am Hochgebirge, erkämpft durch erfolgreiches Wandern in den verschiedensten Theilen desselben. Er ist nicht zu verwechseln mit jenem Bergsport, welcher sich in neuester Zeit breit macht und dessen Prinzip in der Aufjassung Ausdruck findet, daß die Hochgebirge nur dadurch Interesse bieten, daß sie ein Klettergerüst seien, der Schauplay von Tollkühnheiten; wer den schwierigsten Weg am schnellsten zurücklegt, wer über diejenigen Momente am trockensten

Der deutsche Fürst verjagt, der preussische Lieutenant vom Thron gestürzt! So klang es aus den Reihen der Panславisten innerhalb der schwarzäelben Grenzpfähle. Welch' eine rührende Freude, daß der russische Rubel im Stande war, die auf Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen der verbündeten Kaiserreiche zu Schanden zu machen. Und die feilen Schurken, welche gegen russischen Sold ihren ruhmreichen Feldherrn, ihren opferfreudigen Fürsten zu verrathen sich bereit finden ließen, sie wurden in cynischer Unverfrorenheit als Helden gefeiert.

Durch die Gegenrevolution deren Erfolg schon dadurch gesichert zu sein scheint, daß, wie sich herausstellt, nur ein ganz kleiner Theil der Armee unter Führung einiger ehrsüchtiger Streber und bestochener Schurken den Fürsten zur Abdankung zwang, hat das bulgarische Volk gezeigt, daß es in seiner Gesamtheit nicht verworfen und moralisch verkommen genug ist, um der Treue und Dankbarkeit gegen einen Fürsten zu vergessen, dem es so unendlich viel zu danken hat. Nun werden sich freilich die Bulgaren die bittersten Vorwürfe all derer gefallen lassen müssen, die für Treue und Dankbarkeit kein Verständniß haben und die es nicht begreifen können, daß ein Volk Freiheit und Selbstständigkeit der Herrschaft der russischen Knute vorziehen mag. Was Freiheit und Cultur, was Treue und Dankbarkeit, wenn die schöne Hoffnung winkt, dem Ziele der panславistischen Wünsche um einen Schritt näher zu rücken!

Daß Oesterreichs Wohl durch eine derartige Stärkung der russischen Macht auf der Balkanhalbinsel, wie sie hier so geschickt vorbereitet war, ganz außerordentlich bedroht und gefährdet erscheinen muß, das scheint unseren Patrioten von Prag und Laibach völlig nebenächlich gegenüber der sie beglückenden und begeisternden That-

sache, daß Rußland, welches sie für berufen halten, die Vereinigung aller Slaven durchzuführen, einen Sieg über die Friedenspolitik Bismarcks davongetragen. Könnten sie es nur dahin bringen, Oesterreich zur völligen Unterordnung unter die Ansprüche der russischen Politik auf der Balkanhalbinsel zu bringen, so wäre es ihnen ganz gleichgiltig, ihr Vaterland geschädigt und zum willenlosen Werkzeug Rußlands herabgewürdigt zu sehen; die czechischen und slovenischen Patrioten wissen es eben mit ihrem so oft behaupteten und gepredigten Patriotismus in Einklang zu bringen, daß sie an Stelle des deutsch-oesterreichischen Schutz- und Trugbündnisses, welches allein für Oesterreich in schwerer Zeit Rettung bringen kann, wenn durch Rußlands Balkanpolitik einmal ein Weltkrieg unvermeidlich werden wird, eine russisch-oesterreichische Allianz inbrünstig wünschen. Ganz unverhohlen wird von der Zugehörigkeit Bulgariens in die balkanländische Schutzhöhre Rußlands als von etwas Selbstverständlichem gesprochen, der gegenüber, wie die „Politik“ sagt, jede politische Sympathie und Sonderneigung verstummen müsse. Wer die Sprache und Logik der Moskauer kennt, der weiß, wie die Worte zu verstehen sind. Der schmähliche Verrath an dem Fürsten, die Eidbrüchigkeit der Armee, die Verletzung oesterreichischer Interessen, die Gefährdung des Friedens: alles tritt zurück und wird entschuldigt und vergessen, weil Rußland in seiner „balkanländischen Schutzhöhre“ einen Erfolg aufzuweisen hat. Und wer sich der berühmten Moskautreise des Tschekenführers Nieger erinnert, der wird da noch vielerlei zwischen den Zeilen lesen können. Das bulgarische Volk hat seinem politischen Bewußtsein von der Zugehörigkeit zur balkanländischen Schutzhöhre Rußlands Ausdruck gegeben, und neben dieser balkanländischen besteht in dem politischen Bewußtsein der Panславisten noch eine andere Schutzhöhre Rußlands im Norden und Süden

berichtet, wo er dem Halsbrechen am nächsten war, der hat das Richtige nach der Ansicht dieser Sportsmänner getroffen — sie verdienen in den Augen vernünftiger Freunde des Bergsteigens den Beinamen: „Bergfexe.“ Die vielen Unglücksfälle, welche im vorigen Sommer und heuer in den Alpen vorliefen, sie sind zum Theile Resultate der Bergfexerei.

Diese Unglücksfälle sind abgesehen von den Opfern und ihren Angehörigen umsomehr zu bedauern, als sie den echten Alpinismus in Mißcredit bringen und manchen Freund der Alpen mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung und noch mehr auf seine Familie hindern, sich dem Genuße einer Bergfahrt hinzugeben. —

Dies waren ungefähr meine Gedanken, als ich heuer im Geiste erwog, wohin ich meine Schritte lenken sollte. Bevor die Katastrophe am Großglockner, bevor mehrere Unglücksfälle in der Schweiz u. bekannt waren, hatte ich meine Aufmerksamkeit auf die erhabenen Eisgipfel der Schweiz und Savoyens gelenkt. Kühne Pläne wurden gefaßt, und schon war Zeit- und Geldaufwand genau berechnet, um den schönsten Eisgipfeln der Alpenwelt in den Walliser Alpen einen Besuch abzustatten. Durfte ich doch ohne Selbstüberschätzung mir gestehen, daß bei einiger Ausdauer, begleitet von Muth und Schwindelfreiheit, nur wenige Eisgipfel der Alpen un-

reichbar seien. — Der Mensch macht Pläne, das Schicksal vernichtet sie. — Ohne die öffentliche Meinung gegen mich zu erregen, durfte ich es angesichts der stattgehabten Unglücksfälle in den Alpen nicht mehr wagen, einem Monte Rosa, dem Breithorn, oder der eisigen Jungfrau meinen Besuch abzustatten; das Verdammsurtheil über mich als gewissenlosen Familienvater wäre unfehlbar gefällt worden. Ich erinnerte mich wehmüthig der Schiller'schen Capuziner-Predigt: Contenti estote, seid zufrieden mit Euerem Commißbrote.“

Gesentken Hauptes stieg ich im Geiste von den erhabenen eisumpanzerten Bergspitzen der Schweiz, und begnügte mich mit einer harmlosen Besteigung des Rigi, welche sich auf die Paar Schritte von dem Hotel Rigi Kulm bis zur Spitze des Berges beschränkte, da ich den übrigen Theil des Weges um des Contrastes mit meinen früheren kühnen Plänen Willen mit dem Dampfwagen zurücklegte. Dieses bescheidene Herabsteigen vom Monte Rosa zum Rigi Kulm wurde reichlich belohnt durch eine Fernsicht, wie sie selten den Rigi-Besteigern zu Theil wird; so versicherten mir wenigstens Besucher dieses Berges, welche denselben schon wiederholt erstiegen hatten. Meine Absicht ist es nicht, meinen p. t. Lesern die Aussicht vom Rigi zu schildern, sie finden bessere und präzisere Beschreibungen

der österreichisch-ungarischen Monarchie. Mit welcher Macht würde dieses „politische Bewußtsein“ zum Ausdruck kommen, wenn Oesterreich einmal in einer schweren Krise sich befindet, wenn es schon jetzt so frei und offen sich kundgibt! Die Herren werden es jetzt wohl auf einige Zeit unterlassen müssen, den Deutschen Oesterreichs Vorträge über Patriotismus zu halten. Sie haben ihre Unfähigkeit dazu allzu unvorsichtig verrathen. —f.

## Politische Rundschau.

### Ausland.

Die Art und Weise, wie die Entthronung des tapferen Bulgarenfürsten durch russisches Geld eingeleitet und ausgeführt wurde, erhellt aus einem Berichte, den der „Pester Lloyd“ von einem Augenzeugen erhält. Darnach hatten die Verschwörer durch falsche Nachrichten über kriegerische Absichten Serbiens es erreicht, daß der Fürst die gesamte Truppenmacht aus der Hauptstadt nach Slonica verlegte. In Sophia war nur das Bataillon von Kütendil zurückgeblieben und mit diesem und mit Hilfe zweier aus den Jöglingen der Junker-Schule gebildeten Compagnien wurde die Revolution durchgeführt. Die Schloßwache wurde in der Nacht auf den Samstag gegen 2 Uhr überfallen und zum Theil niedergemacht. Der Fürst erschien auf den Lärm hin; als die Verschwörer mit Hinweis, auf das Wohl Bulgariens seine Abdankung verlangten, wies er die Zumuthung anfangs zurück; der Commandant des Bataillons, Gruess, wurde darauf dringender, wies auf die vor dem Schlosse aufmarschirte Truppe hin und sagte, die ganze Armee verlangte stürmisch die Abdankung des Fürsten und den Schutz des Czaren aller Russen, den der Fürst so schwer beleidigt habe. Der Hinweis auf die unten aufgestellten Truppe, der Anblick der hoffnungsvollen militärischen Jugend Bulgariens, die ihren ersten Schritt ins junge Leben mit dem Berrathe ihres Kriegsherrn begann, der persönlich die Bildungsanstalt geschaffen und eingerichtet, übte auf den Fürsten eine erschütternde Wirkung. „Wohlan“, sagte er, „verlassen Sie die Abdankungs-Urkunde, ich werde sie unterschreiben. Wenn mich meine Truppen verlassen und die Officiere und Soldaten mich im Stiche lassen, die ich zum Siege geführt, dann habe ich in diesem Lande nichts weiter zu suchen!“ Dann verließ der Fürst das Vestibule des Parterres, in welchem die Scene stattfand, schritt die Treppe zum ersten Stock hinauf, wo sich sein Schlafzimmer befand, um sich völlig anzukleiden. Die Verschwörer hatten die Urkunde fertig in der Tasche, folgten daher dem Fürsten auf dem Fuße, ließen ihn nicht mehr aus den Augen und leg-

ten ihm eben im Zimmer das Actenstück zur Unterschrift vor. Der Fürst nahm schweigend die Urkunde und schrieb mit sicherer Hand darunter: „Alexander. Gott schütze Bulgarien.“ Gegen halb vier morgens reiste hierauf der entthronte Fürst in Begleitung seines Bruders, von einer starken Militärwache umgeben, ab. Nach seiner Abreise durchzogen Militärpatrouillen die Straßen und trieben alles Volk, das keine Ahnung von dem Vorgefallenen hatte, in die Kirche. Jedem in die Kirche Eintretenden wurden von eigens dazu aufgestellten Leuten 1 bis 2 Rubel in die Hand gedrückt.

Vor 5 Uhr hielt der Metropolit den Gottesdienst, wobei er den Gläubigen verkündete, Gott habe das bulgarische Volk von dem Prinzen von Battenberg erlöst und es wieder dem Schutze des mächtigen Czars aller Russen gnädigt zugeführt. Nach dem Gottesdienste gab die kleine Truppe vor der Kirche drei Salven, um das freudige Ereigniß zu feiern. Diese Salven weckten erst den besseren Theil der Bevölkerung, die erstaunt auf die Straße eilte und sich nicht zu fassen vermochte, als sie erfuhr, der Fürst habe abgedankt und sei bereits abgereist, die neue Regierung sei gebildet.

Die Volksmenge wurde inzwischen zum russischen Consulat getrieben. Auf dem Balcon standen Bogdanoff, der russische Consularverweser, zu seiner Rechten der Metropolit Klement, zur Linken Zankoff, im Hintergrunde Gruess. Der Metropolit erhob beide Arme und sagte, er wolle das Volk segnen; dieses kniete nieder, um den geistlichen Segen zu empfangen. Agitatoren riefen inzwischen „Urrah!“ und flehten Bogdanoff um Hilfe an, welche dieser im Namen des Czaren auch zusagte. So verließen die Dinge, und nur wenige Leute hatten eine Ahnung von der Wahrheit, daß es nur eine Handvoll Leute gewesen ist, welche das Ganze arrangirten. Erst viel später, im Laufe des Tages, als allmählig die Wahrheit offenbar wurde, kam das Publicum zur Besinnung und verfluchte offen die Missethäter, die den Fürsten vertrieben hatten.

Der russisch-panslavistische Schwindel in Sofia hat nicht lange gedauert, das Volk und die Armee haben sich offen gegen die Absetzung des Fürsten Alexander, des Wohlthäters Bulgariens, erklärt und entschieden für denselben Partei genommen. Die provisorische Regierung wurde gestürzt, Karamelow übernahm die Regenschaft und an den Fürsten wurde eine Deputation abgesendet, welche ihn ersuchen soll, nach Bulgarien zurückzukehren. 6000 Mann rückten unter Hochrufen auf Alexander, den Befreier Bulgariens, in Sofia ein. Sämmtliche Mitglieder der ehemaligen provisorischen Regierung mit Ausnahme des Kriegsministers Gruew, welcher entflohen ist, wurden verhaftet, ebenso der russische Oberst Kessinkow. Kara-

welow ließ den Metropolit Klement, den Chef der provisorischen Regierung, in das Ministerium führen, und nannte ihn einen gemeinen Schuft, der allgemeine Verachtung verdiene.

Der Fürst, von dessen Aufenthalt man lange nichts wußte, wurde in Keni auf Befehl des Czaren freigelassen; derselbe beschloß sofort nach Darmstadt zu reisen; in Lemberg, wo er den 27. August ankam, wurden ihm großartige Ovationen bereitet.

## Correspondenzen.

**St. Marcu bei Erlachstein, 27. August.**  
[Windische Wählerversammlung.]  
Wie das windische Bauernheftblatt „Slovenst Gospodar“ mittheilt, ruft der Abgeordnete Miha Bošnjak seine Wähler am 29. August Nachmittags 3 Uhr im Gasthause des Karl Jagoditsch zusammen, um über seine Thätigkeit im Landtage zu berichten und wird bei dieser Gelegenheit sich auch der Candidat für den Reichstag, der Canonicus Gregorec seinen „berühmten“ Wählern des hiesigen Bezirkes vorstellen. Leider wurde hiebei die Mittheilung unterlassen, worin die Berühmtheit dieser Wähler besteht, so daß wir der Vermuthung Raum geben müssen, daß hiemit die hiesigen berühmtesten windischen Denuncianten und Naderer gemeint sind. Der Stimmen der letzteren werden sich die genannten Herren jedenfalls versichern, wenn sie ihnen versprechen, das Beamtendennunciantengeschäft im Reichsrathe und im Landtage möglichst schwunghaft zu betreiben. Schließlich dürfen wir auch neugierig sein, ob die genannten Volksvertreter auch zu dem hier geschäftsmäßig betriebenen windischen Zeissions- und vierundzwanzigprocentigen Geldwucher Stellung nehmen werden, oder in welcher Weise sie dießfalls den Intentionen ihrer Wähler gerecht zu werden versprechen. Sei dem wie es sei, für ausgiebiges Laviogebrüll dürfte gejorrt sein. —

**Horn in Niederösterreich.** Unsere Ortsgruppe des allgemeinen deutschen Schulvereins zählt schon zwanzig Mitglieder in Horn selbst zu welchen noch 8 aus dem benachbarten Eysgenburg und 3—4 aus Stockerau kommen. Unser kleines Städtchen kann den großen Gemeinwesen mit ihrer so zahlreichen gebildeten Bevölkerung als leuchtendes Vorbild dienen, zumal wenn man bedenkt, daß wir auch nach jeder anderen Richtung hin unserer nationalen Sache große Opfer bringen, so große, daß sie zu unserer geringen Geldkraft in einem ganz außergewöhnlichen Verhältnisse stehen. Beim Beginne des nächsten Schuljahres wird unser Zweigverein seine Thätigkeit aufnehmen; es wird allwöchentlich eine Versammlung stattfinden, in welcher nach Mitteln und Wegen ge-

in den verschiedensten Reisehandbüchern über die Schweiz. Ich erwähnte dieses Aussichtspunktes überhaupt nur deshalb, weil ich mir auf demselben vornahm, in meiner Heimath einen bescheidenen Gipfel aufzusuchen, und unter Verzichtleistung auf interessante Gletscherfahrten zu erproben, ob man den Dolomitgipfeln meiner Heimath auch nur annähernd jenen Reiz abgewinnen könne, welche jederzeit die Eisgipfel Tyrols auf mich geübt haben.

Ich machte folgende Ansprüche an den zu besteigenden Berg: Der Berg mußte schön sein, schön in seinem Aufbau, wie etwa der Großglockner, die Königspitze, das Matterhorn u. c.; er mußte eine umfassende Gebirgsausicht, hauptsächlich aber eine schöne Thalansicht gewähren; der Anstieg sollte interessant sein, ohne halbsbrecherische Turnerstücke zu erfordern, er durfte nicht zu weit von meinem Wohnorte Cilli entfernt sein, denn mir standen nur zwei Tage Zeit zur Ausführung zu Gebote, wenn ich noch die schönen Augusttage benützen wollte; endlich hatte ich für eine angenehme Reisegeellschaft zu sorgen i. e. einen Alpenfreund, der mit mir im Gehen gleiches Tempo hält, nicht zu schnell nicht zu langsam ist, nicht in jedem Gasthause einkehren will und eventuell einer Forcirung durch Benützung der Nacht zur Eisenbahnfahrt nicht abgeneigt ist. Der Punkt 5 meiner Er-

fordernisse war leicht gefunden. Freund W., welcher mit mir schon manchen Berggipfel der grünen Steiermark erstiegen hatte, erklärte sich bald bereit, mit mir einen Ausflug auf Grund der obenangeführten Punktionen zu unternehmen. Ich hatte Lust, den Triglav zu besteigen, da aber Freund W. diesem Bergriesen der julischen Alpen schon vor neun Jahren seinen Besuch abgestattet hatte, einigten wir uns auf den zweit höchsten Gipfel der julischen Alpen, den Mannhart (Mangart) 2678 m oder 8462 W. Sch.; denn er entspringt allen von mir aufgestellten Erfordernissen, er ist unvergleichlich schön in seinem Aufbau, bietet eine prachtvolle Rundschau, hat vor dem Triglav den Vorzug einer unvergleichlichen Thalansicht, der Anstieg ist interessant ohne halbsbrecherisch zu sein, und die Partie konnte ohne übermäßige Kraftanstrengung in 48 Stunden ausgeführt werden. Wir schlugen ein, und am 16. August früh 3 Uhr 15 M. fuhren wir mit dem Courierzug nach Laibach, um von hier um 6 Uhr 40 M. unserem nächsten Ziele Tarvis zuzueilen. In Tarvis langten wir um 9 Uhr 55 M. und in Raibl um 12 Uhr an. Hier trafen wir mit einem Touristen aus Norddeutschland zusammen, der sich uns anschloß, und so verließen wir mit dem Führer Franz Rinter und einem Träger um 2 Uhr Raibl. Um 3 Uhr langten wir am

Predil an; schon von hier genießt man eine herrliche Aussicht, einerseits auf den unvergleichlich schön geformten Mannhart und auf den colossalen Jalouc andererseits in's Raccolanthal mit dem Monte-Carin im Hintergrunde und auf die den Ort Raibl umgebenden Bergcolosse. Bald gelangt man zur Festung Predil mit dem schönen Löwendenkmal, einer trefflichen Nachbildung des Thorwaldsen'schen Löwendenkmal in Luzern und von da an einem Wasserfalle vorüber zu einer Mühle, wo man die Reichstraße verläßt, um auf einem guten Gebirgswege in 20 M. die Käserhütten zu erreichen. Der Weg wird nun etwas steiler und nöthigt den Wanderer, hier und da durch kleine Rasten die Lunge zur Ruhe zu bringen. Um 6 Uhr erreichten wir die Unterkunfthütte der Section Villach des deutschen und österreichischen Alpenvereines. Wir benötigten somit bisher einschließlich einer einstündigen Rast 4 Stunden. Die Hütte hat eine prachtvolle Lage und Niemand, der nach Raibl kommt, soll es verabsäumen, hieher einen Ausflug zu machen, da der Anstieg keinerlei Gefahr bietet und auch nirgends Schwindelfreiheit erfordert. Die Hütte liegt unter einer senkrechten Felswand, im Hintergrunde thürmt sich der Mannhart empor, in der Tiefe vor uns erblicken wir die Festung Predil, weiter gegen Westen das Raccolanthal

schäftsmäßig betriebenen windischen Zessions- und vierundzwanzigprocentigen Geldwucher Stellung nehmen werden, oder in welcher Weise sie diefalls den Intentionen ihrer Wähler gerecht zu werden verprochen. Sei dem wie es sei, für ausgiebiges Ziviotgebrüll dürfte gesorgt sein. —

**Horn in Niederösterreich.** Unsere Ortsgruppe des allgemeinen deutschen Schulvereins zählt schon zwanzig Mitglieder in Horn selbst zu welchen noch 8 aus dem benachbarten Eggenburg und 3—4 aus Stockerau kommen. Unter kleinen Städtchen kann den großen Gemeinwesen mit ihrer so zahlreichen gebildeten Bevölkerung als leuchtendes Vorbild dienen, zumal wenn man bedenkt, daß wir auch nach jeder anderen Richtung hin unserer nationalen Sache große Opfer bringen, so große, daß sie zu unserer geringen Geldkraft in einem ganz außergewöhnlichen Verhältnisse stehen. Beim Beginne des nächsten Schuljahres wird unser Zweigverein seine Thätigkeit aufnehmen; es wird allwöchentlich eine Versammlung stattfinden, in welcher nach Mitteln und Wegen gesucht werden wird, wie die Zwecke des Vereines gefördert werden könnten.

## Deutscher Schulverein.

In der am 18. August stattgefundenen Sitzung der Vereinsleitung wurde beschlossen, der Männer-, dann Frauen- und Mädchenortsgruppe in Teschen für die Veranstaltung eines Sommerfestes, welches einen namhaften Reinertrag ergab, den Dank auszusprechen. Der Preis des in der nächsten Woche zur Ausgabe gelangenden Schulvereinskalenders wurde definitiv mit 50 Kr. für broschürte, mit 65 Kr. für in Leinen gebundene Exemplare festgesetzt. Dr. Groß berichtet über seine Vereisung des mährischen Theiles der Tglauser Sprachinsel, sowie über seine Intervention bei der Gründung der Ortsgruppe der Tglauser deutsch-böhmischen Landgemeinden, welche unter zahlreicher Theilnahme der Landbevölkerung in D.-Gießhübel stattgefunden hat. Da er bei der Rückfahrt von D.-Gießhübel im tschechischen Sprachgebiete mit Steinen beworfen wurde, hat er die Anzeige hierüber an die Bezirkshauptmannschaft Deutschbrod erstattet. Weiters wurden die Mittel zur Ertheilung von Musikunterricht in Gottschee und Unterstützungen für mehrere Lehrer daselbst bewilligt. Für einen zu errichtenden Kindergarten in Krain wurde eine Subvention gewährt. Für mehrere Erfordernisse der Schule in Paulowitz wurde Vorsorge getroffen; die Subvention für den Kindergarten in Hoheuan wurde neuerlich bewilligt, die Subvention für den Schulbau in Widach erhöht, und eine Bau-

bewirthschafteter. Nichtsdestoweniger bekommt man Flaschenwein, welcher in einem Kasten verwahrt ist, zu welchem nur die Führer den Schlüssel haben. In das Fremdenbuch ist der Betrag für den verbrauchten Wein behufs Controle einzutragen.

Um 5 $\frac{1}{4}$  Uhr des nächsten Morgens brachen wir von der Hütte auf. Der Weg führt anfänglich über Alpenweide empor zum Traunigstättel. Von hier beginnt die Steigung, welche nach und nach am Fuße des kleinen Mannhart wächst und in Folge Gerölls und Felsplatten den Anstieg beschwerlicher, aber in keiner Weise gefährlich macht. Hierauf folgt ein Schneefeld, welches bald überschritten wird und mit einem unangenehmen mächtigen Geröllfelde abwechselt. Wir befinden uns zweifellos im Bette eines geschwundenen Gletschers, von welchem ganz hübsche Gletscherschlirfe ein beredetes Zeugniß ablegen. Ein steiles Schneefeld wird überquert und bringt den Wanderer an eine scheinbar unersteigbare Felswand. Bis hierher hatten wir eine Stunde benötigt. Diese Felswand erklimmt man über ausgehauene Fußtritte; der Bergstock ist einem mehr hinderlich als angenehm, weil man sich mit Hilfe der Hände emporarbeiten muß, doch gewinnt man bald die Höhe und nach einer halbständigen Kletterpartie erreicht man eine Felswand, welche wegen ihrer Form die Capelle heißt. Bis hierher stiegen wir auf

subvention für eine Schule im südlichen Böhmen neu bewilligt. Die Kosten für die Errichtung der vierten Classe in Brschowitz wurden genehmigt. Außerdem erhielten einige Tiroler Schulen kleinere Unterstützungen.

[Der Kalender des Deutschen Schulvereins für das Jahr 1887] befindet sich bereits unter der Presse und wird nächstens zur Verendung gelangen. Die erste Auflage desselben wird in einer Höhe von 10.000 Exemplaren gedruckt, und heute schon sind von den Ortsgruppen mehrere Tausend Stück bestellt worden. Der Kalender hat folgende drei Abtheilungen: „Kalendarium“, „Literarisches Jahrbuch“ und „Nachschlagebuch für Jedermann“. Der Inhalt des literarischen Jahrbuches ist besonders reich. Eröffnet wird dasselbe durch einen prächtigen Aufsatz von Franz v. Löhner über „Die Macht- und Weltstellung der Deutschen“, dann folgen die „Deutschen Mundarten in Oesterreich“, die durch Beiträge von Anzengruber, Adolf Pichler, Hans Grassberger und Anderen vertreten sind. Die Reihenfolge der übrigen Arbeiten ist die folgende: „Das Schulzeugniß“ von B. K. Hofegger; „Abschied“, Gedicht von Wilhelm Jensen; „Der arme Hans“ von Emil Marriot; „Die Erstürmung Angermünde's“ von Ernst von Wildenbruch; „Der Sohn seiner Mutter“ von Adam Müller-Guttenbrunn; „Im Strafhaufe“, Gedicht von Stefan Rilow; „Ein Wiener Jahr“ von B. Chiavacci; „Der freudige Hans“, Gedicht von Rudolf Baumbach; „Das Morgenständchen“, Lied von Richard Heuberger (Gedicht von Max Kalbeck); „Die Post-Elevin“, Gedicht von Ferdinand v. Saar; „Ueber Berufswahl“ von Prof. Julius Deininger; „Das Versicherungswesen und seine Bedeutung“ von Karl Majal; „Ueber Curpfuscherei und Geheimmittelschwindel“ von Dr. L. W.; „Der Schulverein“, Gedicht von Felix Dahn; „Vom Allgemeinen Deutschen Schulverein zu Berlin“ von Prof. Dr. B. v. Hofmann-Wellenhof; „Der Deutsche Schulverein in Wien“ von Dr. Rudolf Mareš. Den Beschluß dieses Buches bildet ein alphabetisches Verzeichniß sämtlicher Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines und ihrer Obmänner. Die schöne Zeichnung des Titelblattes hat Prof. Julius Deininger nach älteren Motiven ausgeführt. Geheftete Exemplare kosten 50 Kr., für gebundene mußte der Verkaufspreis im Hinblick auf die reiche Ausstattung des Einbandes in rother Leinwand mit 65 Kr. bestimmt werden. Bestellungen nehmen die Vorstände sämtlicher Ortsgruppen und die Vereinskanzlei in Wien (L. Kolowratring 8) entgegen, und kann der Kalender auch von den Buchhändlern und Kalenderverschleißern der Monarchie bezogen werden.

der Raibler Seite. Hier lagerten wir uns zu einer kurzen Rast. Unser Führer holte bei einer nahe gelegenen Quelle Wasser, welches wir nicht tranken, sondern in einer Flasche mit auf die Spitze nahmen. An der Raststelle ist ein Drahtseil angebracht, um den Schwindel unterliegenden Touristen einen Blick in das Weißenfelsenthal zu gestatten; denn ganz schmal ist die Passage und ein Fehltritt hätte einen Sturz von mindestens 1500 m zur Folge; von hier fallen die Felswände lothrecht in's Thal ab. Die Passirung ist jedoch nicht schwierig, weil der Pfad oben ist und an der Wand ein Drahtseil angebracht wurde. Ueber Geröll und Fels gelangt man nun an der Nordseite des Mannhart bis zu einem Schneefeld, welches von den Weißenfelsenseen aus gesehen den Kopf des Mannhart wie ein Silberband umschließt und unter welchen die Wände ebenfalls senkrecht abstürzen. Diese Stelle pflegen schwindliche Touristen mittelst Seil zu passiren, wengleich eine solche Vorsicht nicht unbedingt geboten erscheint, denn das Schneefeld fällt nicht steil ab und zwischen demselben und den Felswänden lagert ein Geröllfeld von ungefähr 40 Metern Breite, welches vermöge seines massigen Gesteines ein rapides Abstürzen nicht besorgen läßt. Hat man dieses Geröllfeld passirt, dann hören auch die pikanten Stellen des Anstieges auf. Der Steig wendet sich nach Osten, Geröll wechselt

## Kleine Chronik.

[Defraudation.] Bei der vereinigten Budapester hauptstädtischen Sparcasse wurde eine große Defraudation entdeckt. Anlässlich der am 24. d. M. vorgenommenen Bücher- und Cassenrevision kam man Unregelmäßigkeiten auf die Spur. Der Schuldtragende ist der seit 21 Jahren bei dem Institute angestellte Cassier Carl Peller, und zwar beträgt die von ihm seit Anfang Juni unterschlagene Summe 82.000 Gulden. Peller war der Wechsel-Abtheilung zugetheilt. Die Unterschlagung beging er in der Weise, daß er das erstemal die für einzelne fällig gewordene Wechsel eingelaufenen Beträge einfach einsteckte, in den Consignationsblanquets aber die betreffenden Wechsel als nicht eingelöst eintrug. Am nächsten Tage unterschlug er dann weitere Beträge, um mit einem Theile derselben die früher defraudirten Gelder zu decken. Dies ging wochenlang fort, dabei aber vergrößerten sich die defraudirten Summen immer mehr und mehr, bis sie die Höhe von 82.000 fl. erreichten. Ein Theil der defraudirten Gelder erscheint durch die im Depot der Sparcasse und anderer Geld-Institute befindlichen Wertheffecten Pellers und dessen in der Szalaggasse in Dien gelegenes Haus gedeckt. Mittwoch Vormittags fand bei dem Institute eine Directions-sitzung statt, in welcher beschlossen wurde, gegen Peller die strafgerichtliche Anzeige zu machen, was auch geschah. Peller wurde von der Polizei in Haft genommen und legte gleich beim ersten Verhör ein offenes Geständniß ab. Er gab an, seit Anfang dieses Jahres an der Börse operirt und behufs Deckung der Differenzen die Defraudation begangen zu haben.

[Ein Lehrer für Kamerun] wird vom Reichskanzler gesucht. Er soll dort für die Eingeborenen Schulen errichten, muß sich zu diesem Zwecke auf zwei Jahre verbindlich machen, noch jung, unverheiratet und von kräftiger Constitution sein. Neben freier Hin- und Rückfahrt und freier Wohnung wird ihm ein Jahresgehalt von 5000 Mk. zugesichert. Ueber die näheren Anforderungen geben die betreffenden Landesregierungen den Bewerbern Aufschluß.

[Tunnelproject] Zu den vielen mehr oder weniger abenteuerlichen Tunnelprojecten, die in den letzten Jahren aufgetaucht sind, gesellt sich soeben ein neuer. Es gilt einen unterseeischen Tunnel zwischen Irland und England zu bauen, und zwar zwischen Donaghagel und Port Patrick, wo die Breite der Meerenge 33 Kilometer und deren Tiefe 540 Meter nicht übersteigt. Der leitende Gedanke ist offenbar, den Verkehr mit Amerika zu beschleunigen und Queenstown mehr als jezt zum Abfahrts- und

mit steilem Rasen, und endlich erreicht man mühselig einen Punkt, welcher mit einer trigonometrischen Stange besetzt ist, und von welchem man in einer halben Stunde die Spitze erreicht. Der Mangart culminirt in einem mächtigen Plateau, welches im Osten von einem kleinen Gletscher begrenzt wird, der sich in einer Schlucht abwärts, bis zu unserer früher erwähnten Rast am Drahtseil hinzieht. Unser Führer hatte diese Richtung beim Aufstiege schon einmal gemacht und glaubt, daß mit ein Paar Felsprengungen und 100 Meter Drahtseil sich ein vorrefflicher Anstieg herstellen ließe, der leichter und um eine Stunde kürzer wäre als der gewöhnliche. Unser Reisegefährte, Herr Carl Mühl, Redacteur im bibliographischen Institute in Leipzig versprach bei der sich demnächst ergebenden Gelegenheit in Villach die Umlegung des Steiges anzuregen und auch in Rosenheim dafür Propaganda zu machen.

Die Tauern waren in Wolken gehüllt, desgleichen die Koralpe und die Samthaleralpen. Dagegen gewährten die Karawanken einerseits und die julischen Alpen mit ihrem Culminationspunkte Triglav und seine mächtigen Trabanten Sterlatija, Steinec, Jalouc andererseits einen herrlichen Anblick, und über die niedern Berge, welche das Flißerthal begleiten, blinkte der Engliamento. Den Glanzpunkt bildet die Thalausicht; am Fuße des Nordabsturzes um-

Ankunftshafen für Post und Passagiere zu erheben. Wer dort landet, muß Dublin mit der Eisenbahn erreichen und hat dann eine Fahrt von 90 Km. über den Kanal St. Georges und schließlich eine längere Eisenbahnfahrt durch England zu bestehen, also ein dreimaliges Umsteigen. Mittels des Tunnels würden die Reisenden London in elfstündiger durchgehender Eisenbahnfahrt erreichen und die Fahrt nach Amerika wäre nicht unbedeutend abgekürzt. Das Project dürfte jedoch an den Kosten (100 Millionen Mark) scheitern.

[Ueber einen Wolkenbruch,] welcher jüngst die Umgebung Salzburgs verheerte, wird der „Deutschen Zeitung“ von dort Folgendes geschrieben: „Eine Schreckensnacht im wahrsten Sinn des Wortes war die Nacht von gestern auf heute (26. d.) für zahlreiche Orte in der Umgebung Salzburgs. Gegen 10 Uhr Abends entlud sich nämlich gestern über die Stadt und deren nächste Orte ein furchtbarer Wolkenbruch, dessen verheerendes Wirken den Wohlstand ganzer Gemeinden für lange Zeit vernichtet hat. Zunächst wurde das am Fuße der Vorberge des Gaisberges reizend gelegene Dorf Gnigl schwer heimgesucht. Der das Dorf in seiner ganzen Länge durchfließende Bergbach, an dessen Ufern zahlreiche Mühlen stehen, schwoll binnen wenigen Minuten zu furchtbarer Höhe an. Brücken und Stege wurden weggerissen, Bäume entwurzelt und in breitem Strome ergoß sich Steingerölle und Schlamm den Niederungen zu, überall hin Schrecken und Entsetzen verbreitend. Mit elementarer Gewalt bahnte sich das entfesselte Element seinen Weg, und als um halb 11 Uhr Nachts die schaurigen Klänge der Sturmglöken sich mit dem Heulen des Sturmes mengten und weithin Kunde von der furchterlichen Gefahr brachten, in welcher das schöne Dorf schwebte, da hatten die Fluthen schon ihr Vernichtungswerk in furchtlicher Weise geübt. In zahlreiche Häuser war das Wasser mit vehementer Schnelligkeit eingedrungen, so daß die Bewohner oft nur mit knapper Noth das nackte Leben zu retten vermochten. Eine Mühle wurde brinabe ganz demolirt, und ein Anbau, welcher eine Backstube barg, in der eben drei Bäckerburschen thätig waren, weggerissen. Zwei von diesen Letzteren fanden ihren Tod in den Wellen, während der Dritte nur durch ein Wunder gerettet wurde. Das Neuhauser Feld, so genannt von dem nahe gelegenen gräflich Thun'schen Schlosse Neuhaus nächst Gnigl, glich um 11 Uhr Nachts einem förmlichen See. Mit wildem Brausen ergossen sich die Wasser in die Ebene und richteten in dem unteren Theile des Dorfes an Gebäuden, Gärten, Feldern und Wiesen enormes Unheil an. Der Bahnkörper wurde zwischen Salzburg und Parich unterwaschen und unfahrbar ge-

rahmt von dunklen Fichtenwäldungen sahen wir die malachitgrünen Mannhartseen, während weiter hinaus der Blick auf die Bahnlinie Tarvis-Laubach schweift. Man sieht Eisenbahnzüge kommen und gehen, Lastwagen verschieben u. s. f. Ebenso deutlich erblickten wir den Bahnhof von Tarvis, die Ortschaft Ober-Tarvis, das Gailthal und an den östlichen Ausläufern des Dobratsch die Stadt Villach. Im übrigen unterschied sich die Aussicht wenig von der früher geschilderten an der Schughütte.

Um 9 $\frac{1}{4}$  Uhr verließen wir die Spize, nachdem wir in einer Flasche unsere Visitenkarten hinterlegt hatten. Der Abstieg ist mit mehr Mühe verbunden, weil jeder Tritt Vorsicht erheischt; wir benötigten daher bis zum Traunigfattel 1 $\frac{1}{2}$  Stunden und von da bis zur Bahnscharte 30 Minuten. Hier trennten sich unsere Wege. Herr C. Mühl begab sich mit dem Träger nach Raibl, während wir mit Führer Pinter um 11 $\frac{3}{4}$  Uhr den Abstieg nach Weißfels durch die Lahnsharte unternahmen. Anfangs geht es über feinkörniges Gerölle bei einem Gefälle von 60—70 Grad rasch vorwärts, da man ein großes Stück abfahren kann. Allmählig wird das Gestein gröber und gestattet nur selten das Vergnügen des Abfahrens, Felsstufen wechseln mit steilen Geröllhalden bis wir mühsam einen kleinen Buchen-

wald, so daß der um 12 Uhr Nachts einlangende Gebirgszug in der Station Agen Halt machen mußte. Der Jammer unter der Gnigler Bevölkerung ist ein unbeschreiblicher. So Mancher hat binnen wenigen Stunden Hab und Gut verloren und ist zum Bettler geworden. Gleich wild, wenn auch weniger folgenschwer in seinen Wirkungen, geberdete sich der vom Gaisberg kommende Gersbach, der in Parich Wiesen und Gärten unter Wasser setzte, doch nur zum Theil versandete und an Gebäuden mancherlei, aber glücklicherweise nur geringfügigeren Schaden anrichtete. Dagegen hat derselbe an seiner Ausmündung in die Salzach im Mittelpunkte der Stadt die dortige Brücke zum Einsturze gebracht, so daß der Verkehr, der seit Kurzem eröffneten Dampftramway hier unterbrochen ist. Ein wahrhaft erschütternder Bericht langte aus dem salzachabwärts gelegenen, von Salzburg ungefähr zwei Stunden entfernten Dorfe Anthering ein. Dortselbst hat der vom Haunsberg kommende Bach zahlreiche Häuser beschädigt, theils dem Einsturze zugeführt und den hochgelegenen Friedhof derart unterwaschen, daß die Särge aus den Gräbern zu Tage traten und die Kirche einzustürzen droht. In vielen Städten erkrankt das Vieh, weil das Wasser so rasch kam, daß an ein Ausbringen des Viehstandes gar nicht mehr gedacht werden konnte. Das Elend in den so schwer heimgesuchten Gemeinden ist ein unendlich großes.

[Aus J a p a n.] Jedes Jahr bringt neue wichtige Errungenschaften europäischer Civilisation in dem japanischen Inselreich, nicht allein in den politischen Einrichtungen, sondern auch in allen Verhältnissen des bürgerlichen Lebens. Selbst in der Kleidertracht ist eine gründliche Umwälzung vorgegangen, sämtliche Beamte und die besseren Classen der Bevölkerung tragen jetzt europäische Kleidung. Für erstere ist es sogar Vorschrift, und auf der Straße sieht man die malerische Japanertracht nur noch bei den niederen Classen. Nur bei den Damen der höheren Stände sind die losen Gewänder noch beliebt, allein auch diese werden allmählich abgelegt werden, und auf den Modewällen ist fast ausschließlich europäische Balltracht zu sehen. Auch die Haartracht à la japonaise haben die Damen mit der amerikanischen vertauscht. Die Gattinnen der Minister gaben zuerst das Schwärzen der Zähne und das Rasiren der Augenbrauen auf, und die neue Sitte hat allgemein Nachahmung gefunden. Die Hauptstadt kann sich bereits einer Universität rühmen, die den Vergleich mit den besten amerikanischen Instituten nicht zu scheuen braucht. Deutsche Professoren von anerkannter Fähigkeit nehmen die Lehrstühle in den wissenschaftlichen und medicinischen Abtheilungen der kaiserlichen Universi-

wald und nach Ablauf von 2 $\frac{1}{2}$  Stunden die Thalsohle erreichten. Von hier gelangten wir rasch an die Seen und um 4 $\frac{1}{4}$  Uhr Nachmittags nach Weißfels, nachdem wir zuvor in einem Wirthshause am See mit trefflichem Klagenfurter Flaschenbier den Durst gelöscht hatten. Mit Ausschluß der Rasten benötigten wir von der Spize des Mannhart bis Weißfels 5 Stunden 45 Minuten.

Der Anblick des Mannhart vom oberen See ist wahrhaft imposant. Von einer Höhe von 8000 W.-Schuh stürzen die Felswände senkrecht zu Thal, effectiv 5000 W.-Schuh. An diese Felswand schließen sich die Wände jenes 8000' hohen Gebirgskammes, welcher den Mannhart mit dem Jalouc verbindet. Die von der Bahnscharte 4000 Schuh zu Thal ziehende Geröllrinne fällt ebenfalls scheinbar senkrecht ab; jedoch nur scheinbar, da sie in der oberen Hälfte ein Gefälle von 60—70 Grad hat während der dem Thale nähere Theil oft nur 30—40° Gefälle und am Schlusse sogar nur 20—25° aufweist.

Um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends entführte uns ein Zug der Staatsbahn nach Laibach und von da die Südbahn nach Cilli, wo wir um 2 Uhr Früh am 18. August anlangten.

Wir hatten zu dieser Partie ohne übermäßige Kraftanstrengung 46 Stunden und 41

tät ein, während für alte und neuere Literatur Engländer und Amerikaner berufen worden sind. Vor Kurzem sind jedoch an Stelle mehrerer ausländischer Professoren japanische getreten die auf europäischen Hochschulen studirt haben und jetzt zurückgekehrt sind. Huxley's, Spencer's, Darwin's Schriften u. A. sind ins Japanische übertragen worden und dienen den Studenten als Handbücher. Die christlichen Missionäre stoßen bereits auf belebten Scepticismus und begegnen Argumenten der Entwicklungstheorie. Der Buddhismus ist noch der herrschende Glaube allein das Christenthum findet unter den intelligenteren Classen mehrfach Eingang, ob wohl viele der höchsten Beamten sich der Einführung desselben noch hartnäckig widersetzen. In allen größeren Städten werden Gemeindeschulen auf Staatskosten unterhalten, und sämtliche Kinder sind, sobald sie ein gewisses Alter erreichen, schulpflichtig. In Tokio bestehen zwei große Rechtsschulen, in der einen wird in französischer, in der anderen in englischer Sprache gelehrt. Außerdem befindet sich dort eine Ingenieurschule mit einer 20.000 Bände umfassenden Bibliothek und ausgedehntem Laboratorium. Dieses Institut ist vor Kurzem der Kaiserlichen Universität einverleibt worden. Die Eisenbahnen Japans werden fortwährend verlängert und vermehrt. Es giebt jetzt sechs Compagnien, die 700 englische Meilen Schienenstraßen besitzen. Bisher waren dieselben mit englischen Lokomotiven, Waggons und Schienen ausgerüstet, allein Deutschland hat sich schon längere Zeit um diesfallige Lieferungscontracte bemüht, und einer deutschen Firma ist es kürzlich gelungen, sich die Schienenlieferung auf 8 Jahre contractlich zu sichern. In den Straßen Tokios giebt es eine Anzahl Pferdebahnen nach amerikanischem Muster, die jetzt neben dem „Dschinrikischu“, der bekannten, mit einem Manne bespannten, zweirädrigen, japanischen Droschke, die öffentliche Straßenbeförderung vermitteln. Ein Dschinrikischu kann für 3 Mar auf den ganzen Tag gemiethet werden, während die Tramwaywagen pro Person von 8 bis 50 Pfennigen je nach der Entfernung berechnen.

[Die Anthropologen über den menschlichen Fuß.] Bei dem Anthropologen-Congress in Berlin machte Professor Scharfhausen (Bonn) darauf aufmerksam, daß die Längenverhältnisse der einzelnen Zehe des menschlichen Fußes, insbesondere das Verhältniß der großen Zehe zur zweiten, eingehendere Untersuchungen verdiene. Einzelne seien der Ansicht, eine sehr lange große Zehe deute auf den bestialischen Urzustand des Menschen, während Andere gerade die hervorragende Länge der zweiten Zehe dafür in Anspruch nehmen; es scheine wünschenswerth, hierüber zu größerer

Minuten benötigt. Führer Franz Pinter hatte sich ausgezeichnet bewährt, und wir können ihn Jedermann für die Hochtouren im Raiblergebiete, namentlich Mannhart und Wischberg auf das Wärmste empfehlen.

Die Besteigung des Mannhart ist unter Führung Jedermann mit einiger Ausdauer zu empfehlen. Schwindel unterliegenden Freunden der Alpenwelt rathen wir aber jedenfalls für die Mitnahme eines Seiles zu sorgen. Am leichtesten wird die Partie in der Weise gemacht, wie ich sie beschrieben; der Abstieg über den Traunigfattel ist nach Bericht des Führers um eine Stunde länger und beschwerlicher als über die Lahnsharte.

Wer ein Freund von Ueberraschungen ist und eine steile Kletterpartie nicht scheut, wird über die Lahnsharte den Mannhart besteigen und nach Raibl absteigen; denn auf dieser Route hat er fast keine Aussicht bis zur Spize des Berges, dagegen große Beschwerden beim Anstiege über das positiv 4000 Schuh hohe Geröllfeld. Noch erübrigt mir zu bemerken, daß der Tourist im Hotel Schnabelegger in Raibl und bei Dragant in Weißfels eine ausgezeichnete Verpflegung erhält.

Birchow es sei zunächst erforderlich, sich über eine Mittellinie des Fußes zu einigen, um vergleichbare Zahlen zu gewinnen. Was den Einfluß des Schuhwerkes auf die Gestalt des Fußes anbelange, so sei derselbe schon auf den griechischen Statuen zu erkennen; selbst die höchsten Gottheiten erscheinen mit deformirten Füßen, und so seien die antiken Bildwerke nach dieser Richtung kein gutes Studienmaterial für den angehenden Künstler; die natürliche Form und Schönheit des niemals beschuhten Fußes leere derselbe auf den Akademien gar nicht kennen. Ein Besuch auf der Berliner Akademie habe ihm (dem Redner) übrigens auch gezeigt, daß die sämtlichen dort vorhandenen, der Antike entlehnten Modelle eine unverhältnißmäßige Länge der zweiten Zehe besitzen.

[Das österreichische Schiff „Miroslav.“] welches vor fünf Monaten von Philadelphia nach Fiume absegelte, hat, wie New-Yorker Blätter neuesten Datums melden, noch immer nicht seinen Bestimmungsort erreicht und wird jetzt von den Loyds als verloren betrachtet. Der „Miroslav“, welcher 1853 gebaut ward und mit 1439 Tonnen Gehalt registriert war, gehörte der Firma Tonabochia und Co. in Bukarest und hatte eine Ladung Petroleum an Bord, die auf 100.000 Lire geschätzt wird. Die Mannschaft war 30 Köpfe stark.

[Die Mutter der Debutantin.] Vor einigen Tagen erschien, wie man der „Schl. Stg.“ aus Berlin schreibt, in dem Bureau eines der beschäftigtesten Berliner Theateragenten eine junge, angehende Sängerin, welche in der verfloffenen Wintersaison auf einer Provinzbühne ihre ersten theatralischen Schritte mit entschiedenem Glücke gethan hatte, begleitet von ihrer Mama, einer echten Theater-Mutter. Die Sängerin, welche eine sehr einnehmende Figur, ein hübsches Gesicht und eine brillante Stimme besitzt, war vom Agenten bestellt worden, um vor dem Director eines der ersten Theater Deutschlands, den sie empfohlen worden war, bei Gelegenheit seiner Durchreise durch Berlin eine Probe ihres Könnens abzulegen. Das Bureau war von Herren und Damen des Theaters besucht, auch mehrere kleinere Directoren befanden sich dort, aber der „Großvermögende“ war nicht unter ihnen. Der jungen Sängerin pochte das Herz gewaltig, als der Agent sie aufforderte, zu singen — die Mama protestirte heftig dagegen und fand es „unverantwortlich und rücksichtslos im höchsten Grade“, daß der Herr Director ihre Tochter warten lasse. Lächelnd erwiderte der Agent, die Tochter möge nur singen, er sei zugegen und werde dem Herrn Director genauen Bericht erstatten. Das Clavier wurde denn auch geöffnet und die Tochter begann Agathes Arie

„Wie nahte mir der Schlummer“. Die helle jugendliche Stimme der sehr begabten Sängerin entzückte alle Hörer, der Agent schmunzelt; die Mama hatte sich mißgestimmt in ihrem Sessel geworfen, da sie es für überflüssig hielt, daß ihre Tochter „hier“ singe. Plötzlich that sich die Thür des Nebenimmers auf, ein großer Herr mit goldener Brille erschien auf der Schwelle hörte gespannt zu und war nicht an die junge Sängerin herangeraten. Da hielt sich Mama nicht länger, sie schnellte von ihrem Sitze auf, und froh an Jemanden ihren Groll auslassen zu können, rief sie dem Eingetretenen in unverfälschtem österreichischem Dialect zu: „Sö, gängen S' weg do — mei' Tochter singt net für Jed'n!“ Der große Herr wandte sich um, machte der Mama eine Verbeugung und schritt zur Thür hinaus. Die Arie ist zu Ende, Alles applaudirte der jungen Sängerin mit mehr oder weniger Aufrichtigkeit. „Sö, sagen S' amal,“ wendet sich nun die Theatermutter an den Agenten, „wer war denn der unverschämte Kerl, der meine Tochter so anglozte?“ — „Der unverschämte Kerl,“ lautete die Antwort, „war der Herr Director, welcher Ihre Tochter hören wollte, ohne erkannt zu sein, um sich ein unparteiisches Urtheil zu bilden.“ Es war ein Glück, daß der Stuhl eine Lehne hatte, sonst wäre Mama ohne Zweifel rückwärts vom Sessel gestürzt. Welch' ein Donnerschlag! Alles war verloren. Da klopfte es und herein trat ein Dienstmann mit einem Zettel an den Agenten. Dieser las: „Der Contract mit Fräulein N. ist perfect, 2000 Mark monatlich Gage. Gruß an ihre Mama.“ Die Sängerin jubelte laut auf. Alles gratulirte, die Mutter aber war ganz still geworden und gelobte sich selbst, künftighin etwas vorsichtiger gegen die Zuhörer ihrer Tochter zu sein.

[Falsche Zähne bei den alten Etruskern.] Neulich ward eine alte etruskische Grabstätte in der Nähe von Volterra in Italien ausgegraben, die sicher dem sechsten Jahrhundert vor Christus angehört und es wurde ein Skelett gefunden, welches in seinem Oberkiefer drei mit Golddraht umwundene Zähne hatte. Also schon die alten Etrusker, die Vorfahren der Römer, haben künstliche Zähne gehabt!

[In einer holsteinischen Dorfkirche] predigte der Pastor über die wunderbare Speisung der fünftausend Mann durch fünf Brode und zween Fische. Im Eifer der Rede verspricht er sich und ruft aus: „Und nun, liebe Christen, frage ich euch, welcher von uns wäre im Stande, daß er mit fünftausend Broden fünf Mann und zween Fische speiste? Klas Klassen erhob sich lächelnd: „Herr, Herr Pastur!“ Der Pfarrer, verdutzt über diese Unterbrechung, schließt die Predigt und fragt sei-

nen Küster in der Sacristei, wie Klassen zu dieser Antwort gekommen. Der Küster macht dem Herrn Pastor bemerklich, daß er sich versprochen und statt fünftausend Mann fünftausend Brode gesagt habe. Am folgenden Sonntage beschließt der Herr Pfarrer, das Versehen gut zu machen. Geschickt kommt er am Schluß der Predigt auf das Evangelium des vorigen Sonntags zu sprechen und ruft aus: So konnten wir uns fragen, wem wohl von uns Menschen wäre es möglich, heute, wie der Herr das damals that, fünftausend Mann zu speisen mit fünf Broden und zween Fischen?“ Klas Klassen erhebt sich wieder mit breitem Lächeln: „Herr, Herr Pastur!“ Diese Verwegenheit ist dem alten Herrn auf der Kanzel doch zu viel, und er fragt entrüstet: „Klassen, wie könnt Ihr Euch das unterstehen? — „Herr Pastur“, antwortete Klassen ruhig und bedeutend, es muß ja doch wohl von den fünftausend Broden vom vorigen Sonntag noch etwas übrig geblieben sein!“

[Der Gipfel des Stils.] In einem Leitartikel einer durch ihre hochoriginellen Wendungen in den weitesten Kreisen deutscher Sprachforscher rasch beliebt gewordenen Straßburger Zeitung heißt es: „Wer z. B. wollte behaupten wollen, daß von der Frage, ob Elektrizität soll da oder da eingerichtet werden, die allgemeine-politische Meinung in einem Manne irgendwo stärker betastet, bepocht würde ob oder weil seine bezügliche Gefährtheit so oder so lautete?“ Weiter heißt es daselbst: „Was sich nicht abhebt kann nicht abgetrennt werden von dem, was ihm cohärent ohne mit ihm sich indentifiziren zu lassen.“ Und ferner: „Was ist aber doch alles dieses Gesunkener im Vergleich mit jenen Helden, die auf dem offenen Felde physisch erblutet, was hernach erblutet mit Nichten mehr zu werden erübrigte.“ Wie tief-sinnig!

[Zugebunden.] In ein Wirthshaus, das wegen seiner Würste berühmt ist, kommt ein Fremder und fragt, was zum Essen da ist. „Frische Blunzen und Leberwürst“, sagt der Kellner. „Kommen S' mir nicht mit Würsten,“ sagt der Fremde, „ich esse nie Würste, weil sie größtentheils aus Schweinefleisch bestehen und ich immer die Besorgniß habe, es könnten Trichinen drin sein.“ „Ah belei!“ sagt der Kellner, „da brauchen S' kan' Angst mit z'haben. Wie sollten denn da Trichinen hineinkommen? Die Würstchen san ja alle oben und un' zugebunden.“

## Locales und Provinciales.

Cilli, 28. August.

[Cholera.] Das Reichs-Kriegsministerium hat eine Verordnung, betreffend die

sie sich betölpeln und über ihres Lebens Gram und Glend hinüberschwindeln und bereiten denen, welchen sie vor Minuten fluchten, einen glänzenden Siegeszug; in hellen Haufen ziehen sie einer wälschen Fürstin nach, welche aus Palästen in Kneipen herabgestiegen ist, und ihr heiferes Kreischen verlegt sie in einen korybantischen Freudentaumel.

Die Krone haben sie aber ihrem unsinnigen Treiben in den jüngsten Tagen aufgesetzt, da sie jenem verrückten Waghalse jubelten, welcher es für geboten erachtete, seinen angeblichen Patriotismus bei Nacht und Nebel auf die Spitze des Stefansthurmes zu tragen und dort auszuhängen als ein Wahrzeichen des Glückes, in welchem Oesterreichs Völker, zumal wir Deutschen, leben.

Selbst die Urtheilskraft ist ihnen schon abhandengekommen, welche sie geeignet gemacht hätte, diesen Patriotismus, der so prahlhansisch sich vordrängte und hinterdrein sich Kreti und Pleti um Geld zeigt, in seiner wahren Gestalt zu erkennen und von seiner schwindelhaften Höhe auf den nüchternen Boden der Alltäglichkeit herabzustellen.

Dieser Bircher wird sich in's Häuschen lachen. Man wird wohl auf seinen Grabstein dereinst mit der einzigen Aenderung eines Wortes die Inschrift setzen dürfen, welche Grill-

Route hat er fast keine Aussicht bis zur Spitze des Berges, dagegen große Beschwerden beim Anstiege über das positiv 4000 Schuh hohe Geröllfeld. Noch erübrigt mir zu bemerken, daß der Tourist im Hotel Schnabelegger in Raibl und bei Dragan in Weißenfels eine ausgezeichnete Verpflegung erhält.

## Byzanz.

Mit großer Befriedigung und lebhafter Gemüthung habe ich das vernichtende Urtheil gelesen, welches die „Deutsche Wacht“ über die Bircher-Verzückung der Wiener gefällt hat. Das ist die gebührende Sprache, welche wir „Landpomeranzen“ den Wienern gegenüber zu führen haben.

Wir heraußen auf dem Lande haben uns, Gott sei Dank, den gesunden Sinn und den Drang nach Selbstständigkeit und ein Gefühl für Menschenwürde und Mannesehre bewahrt, was alles den Byzantinern am Wienflusse gänzlich abhandengekommen zu sein scheint. Sie sollen uns immerhin in ihrer aufgeblasenen Dünkelhaftigkeit und in ihrem hohlköpfigen Großstadtdusel für Halbwilde ansehen und verachten: wir fühlen uns über sie unendlich erhaben, so erhaben, wie die knorrige Eiche über die glatte Pappel.

Früher einmal waren sie ein zwar leichtlebiger, aber dabei doch gemüthvolles Völklein, diese Wiener, denen Schiller nichts Schlechteres nachjagen konnte als:

„Zimmer ist's Sonntag, es dreht immer am Herd sich der Spieß.“

Aber heute, h-ute sind sie ganz anders geworden:

Rings umtriecht mich hündischen Blicks schweifelnde Rotte,

Küffet die schlagende Hand, jubelt dem Peiniger zu;

Wehe, wie hast Du Dich, Volk der Phäaken, zum Schlechten gewandelt,

Wehe, was birgst Du für Schmach, niedriges, feiles Byzanz!

Die Genußsucht ist ihnen geblieben, das Gemüth, der Edelsinn ist geschwunden, Ehrgefühl und Selbstbewußtsein sind in ihrem Herzen erstorben. Bietet doch dieses jezige Wien mit seinem vergnügungsfüchtigen kriecherischen Volke ein getreues Spiegelbild des alten Rom, durch dessen Gassen und Straßen der Ruf erscholl „Brod und Spiele!“

Anzufrieden mit sich und ihrem Lose, Neider der Reichen, welche prangend und prunkend ein üppiges Wohlleben führen, jubeln doch die Massen diesen Reichen zu, wenn sie ihnen ein Fest bereiten; durch einen „Blumencorso“ lassen

Mobalitäten, unter welchen die Beurlaubung der im Herbst aus dem Präsenzdienste tretenden Mannschaften der in von Cholera verseuchten Stationen dislocirten Truppenkörper (3. und 13. Corps-Commando) durchzuführen ist, erlassen. Darnach ist die betreffende Mannschaft vor ihrer Abführung durch mindestens fünf Tage von der übrigen Mannschaft abgesondert, möglichst außerhalb des verseuchten Ortes, unterzubringen (in Zeltlagern oder sonstigen hierzu geeigneten verfügbaren Unterkünften), während dieser Zeit vom Verkehre mit verseuchten Ortschaften strengstens abzuschließen und rüchlichlich ihres Gesundheitszustandes ärztlich zu überwachen. Bevor die zu beurlaubende Mannschaft diese Unterkünfte bezieht, ist dieselbe ärztlich zu untersuchen. Die zur Beurlaubung Bestimmten sind sodann rüchlichlich der Verabfolgung von Bädern und der Desinfection ihrer Effecten nach den diesbezüglichen Bestimmungen des Reglements für den Sanitätsdienst zu behandeln. Sollte während der vorbezeichneten Contumazierung dieser Mannschaften unter derselben eine Cholera-Erkrankung vorkommen, so ist die Beobachtungsdauer entsprechend zu verlängern. Die näheren nach den ärztlichen Verhältnissen nothwendig werdenden Vorkehrungen haben die Militär-Territorial-Commanden zu treffen.

[Die Wahl der Cillier Bezirksvertretung] soll, wie wir hören am 15., 16. und 17. September stattfinden.

[Zur Wahl in den Pettauer Landgemeinden.] Herr Dr. Gregorec, der „gemäßregelte“ Pfarrer von Neukirchen bei Hohenegg, beendet nächsten Sonntag seine Tournee als „Candidat“, indem er in Gesellschaft des Herrn Micha Bošnjak in St. Marein bei Erlachstein den Bauern nach dem Nachmittags-Gottesdienste, eine seiner bekannten christlichen Belehrungen geben wird, die weniger ihres geistigen Gehaltes, als der Ausfälle gegen die verhassten Deutschen wegen bemerkenswerth sind. An der Wahl des kleinen geistlichen Herrn, dessen Wirken in der slovenischen Presse den Höhepunkt der Rohheit bedeutet, darf nicht gezweifelt werden. Der kleine Herr ist zwar gegen den Willen der „weltlichen“ Pervaken als „Candidat“ aufgetreten, und hat durch sein Auftreten den Werth der windisch-politischen Breine arg compromittirt, aber das thut ja nichts. Hier regiert der Geistliche am Lande, und hätten wir eine deutsche Geistlichkeit, so würde auch deutsch gewählt werden. Unser Clerus zeigt durch die Wahl dieses „gemäßregelten“ Friedensstörers, dessen Wirken ihr den ungeschminkten Tadel jenes Kaisers eintrug, für welchen sie zu kämpfen vorgibt, wessen Geistes sie selbst ist. Im Uebrigen wird Alles in gewohnter Weise gehen, das Stimmvieh von

parzer dem Fürsten Metternich zugebracht hatte: „Hier liegt für seinen Ruhm zu spät Der Don Quijote der Loyalität (hier schrieb Sr. Legitimität),

Der Krumm und Grad nach seinem Sinne bog, Erst andere, und dann sich selbst betrog, Vom Schelm zum Thoren ward bei grauem Haupte Und seine Lügen endlich selber glaubte.“

Er kann froh sein; es ist ihm gelungen, über Nacht aus einem Nichts der meistgenannte Mann Oesterreichs zu werden.

Drum, Mensch, wenn Dir nach Tagesruhm der Gaumen steht, lerne klütern; dann bekommst Du allerhöchste Belobungen und Geldgeschenke, Volkessjubiläum braust Dich, man drängt sich herbei, Dich zu sehen, Du wirst in den Jahrbüchern der Stadt als großer Mann verherrlicht und die schwarz-gelbe Fahne, wenn Du eine aushängst, wird in der städtischen Urkundenkammer hinterlegt.

Ja, diese Fahne!

Wie wäre es denn, wenn sich die Stadtväter, welche zum Feste nach Pest fahren, Wämser daraus fertigen ließen; es würde ja gar nicht verkehrt sein, wenn diese Kirchthurnpolitiker sich in Kirchthurnpatriotismus hüllten.

Gehen die zu diesem Feste!

Berlin und München haben das Ehrenfränkende herausempfundon, welches in der Be-

seinen Hirten aufgetrieben, und die „Nation“ um einen „prächtigen Wahlsieg“ reicher werden. Einige Pervaken werden zwar die Fäuste ballen — über die Ohnmacht — aber gewiß nur in der Tasche!

[Die Ausstellung in P e t t a u.] welche bekanntlich vom 19. — 26. September stattfinden wird, verspricht die letzte dortige Ausstellung noch zu übertreffen. Es steht ein recht rege Betheiligung in Aussicht. Ohne Zweifel wird P e t t a u in den Ausstellungstagen ein sehr stark besuchtes Reiseziel werden, und dürfte auch aus Cilli dahin ein Separatzug abgehen. Wie die katholische Geistlichkeit des Unterlandes überall gleich da ist, wenn es sich darum handelt, gegen Deutsche gerichtete Demonstrationen zu fördern, so meldet sie sich auch stets, wenn es gilt durch Deutsche angeregte Feste zu stören, wenn diese auch wie im vorliegenden Falle der Volkswirtschaft, dem Handel und der Industrie im Unterlande gelten. Wie wir dem Laibacher clericalen Tagblatte entnehmen, ist die Geistlichkeit des Ausstellungsgebietes nicht übel gesonnen gegen die Ausstellung Front zu machen.

[F e u e r w e h r.] Morgen findet der Gau-tag der steirischen Feuerwehren in Judenburg statt. Der Cillier Verein ist durch 3 Mann vertreten.

[T s c h e c h i s c h e P r i e s t e r.] Wie uns aus Marburg geschrieben wird, haben mehrere tschechische Abiturienten um Aufnahme ins dortige Seminar angefragt.

[Der slovenischen Presse] und zwar speciell den Blättern „Slovenski Narod“ und dem „Slovenski Gospodar“ ist es vorbehalten geblieben, sich auf die ersten Nachrichten von der Enttönnung des Battenbergers hin — a m g e m e i n e n z u benehmen. Wie wir bereits berichteten hat „Sl. N.“ seinem Lesepublicum durch die Blume die Mittheilung gemacht, daß Alexander ein Dieb sei, und diesem Ausspruche hat sich das Organ der untersteirischen Geistlichkeit angeschlossen. Dem Triumphgeheul der Laibacher Panslavistenblätter über den Fortschritt der russischen Macht in der Richtung gegen das „alpen-croatische Großfürstenthum“ ist der Ausbruch tiefster Erbitterung über das „politisch unreife“ Bulgarenvolk gefolgt, welches den „Schwabern“ wieder haben will. „Selbstsucht der Camarilla (!)“ Furcht des ehemaligen Ribilisten Stambuloff vor Rußland“ und dergleichen Unsinn mehr sind nach dem „Narod“ die Ursachen der neuen Wendung der Dinge, „welche die Sympathien der Slovenen für Bulgarien auch wieder erkaltet haben.“ Schrecklich!

[M u t t e r g o t t e s e r s c h e i n u n g.] Die Behörde hat sich veranlaßt gesehen, den abscheulichen Schwindel von der Erscheinung der Madonna in Radsberg, worüber wir bereits

theiligung deutscher Männer an einem Feste der Ungarn liegt, jenes Volkes, das innerhalb der grün-weiß-rothen Grenzpfähle dem Deutschthum Vernichtung geschworen hat; Wien aber, welches als Hauptstadt der deutschen Ostmark in erster Linie berufen gewesen wäre, jenen Standpunkt einzunehmen, auf welchen wir Deutschen uns heute den Ungarn gegenüber stellen müssen, Wien fühlt sich geehrt, vom „Brudervolke“ eingeladen zu werden und sendet seine Vertreter, an dem Jubel derer theilzunehmen und denen zuzujuchzen, welche unseren Brüdern den Dolch in den Nacken stoßen.

O, daß wir einen Aristophanes hätten, so schmachvolle Erbärmlichkeit zu geißeln!

Und da klagen sie über Niedergang. Wie kann denn eine Stadt, welche durch ihr widerliches Byzantinerthum den Ruf der Lächerlichkeit und den Abscheu der Welt auf sich zieht, darauf Anspruch erheben, daß sie der Strebpunkt nach Freiheit ringender Völker sei!

Wien und die Wiener müssen sich anders gestalten, wenn sie das wieder werden wollen, was sie waren, der geistige und seelische Mittelpunkt des Reiches; Wien, wie es jetzt ist, wird uns nimmer zu sich neigen.

Erich Fels.

berichtet haben, ein Ende zu machen. Die Bezirkshauptmannschaft verfügte die sofortige Demolirung der an der Stelle des „Wunders“ erbauten hölzernen Kapelle. Sogar dem Fürstbischof war die Sache zu arg; er berief deshalb den Pfarrer, dessen Sprengel durch die Erscheinung der Mutter Gottes so außerordentlich begnadet worden war, und belehrte ihn, daß man auch beim begeistertsten Eintreten für die Macht der Kirche doch nicht des Umstandes vergessen dürfe, daß wir im 19. Jahrhundert leben.

[A u s z e i c h n u n g.] Der Director der Staatsrealschule in Marburg, Herr Josef Traut erhielt den Franz-Josefs-Orden.

[B e g n a d i g u n g.] Dem Alois Ratai, welcher beim hiesigen Schwurgerichtshofe wegen Meuchelmordes zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde, ist im Gnadenwege von Sr. Majestät die Strafe in eine zwanzigjährige Kerkerhaft verwandelt worden.

[R a d f a h r e r s p o r t.] Nachdem in jüngster Zeit die Kunst des Zweiradfahrens in Cilli eine Anzahl begeisterter Jünger gefunden und viele sich mit Hingebung und Eifer der anstrengendsten Übungen befleißigen, um bald mit dem Sitzzug um die Wette dahinfliegen zu können, wird die Mittheilung interessieren, daß die hiesige Firma Schmidl und Co. in den nächsten Tagen eine Sendung vorzüglicher Bicycles, nach den neuesten Erfahrungen gebaut, erhält.

[S o c i a l i s t e n - V e r h a f t u n g e n.] Aus Klagenfurt wird der „Deutschen Zeitung“ geschrieben: „Im hier anhängigen Sozialistenproceffe gegen Göpfhardt und Genossen nehmen die Verhaftungen immer größere Dimensionen an. Neuerlich wurden hier und in Feldkirchen wieder mehrere Arbeiter, Mitglieder der kärntnerischen Arbeiterkrankenkasse, verhaftet; ihrer Profession nach sind die zehn Inhaftirten fast durchgehends Schuhmacher, Tischler und Schneider. Unter den hiesigen Arbeitern herrscht ob dieser Vorfälle eine bedeutende Aufregung. Die Untersuchung erstreckt sich bis auf das Verbrechen des Hochverraths. Der Untersuchungsrichter Landesgerichtsrath Winkler, ein Mann von anerkannter Objectivität, führt die Untersuchung, nach seiner unermüdelichen Thätigkeit zu schließen, dürfte bei unserem Landesgericht: das Ausnahmengesetz gegen Anarchisten zum erstenmale in Anwendung kommen.“

[B r a n d i n S a c h s e n f e l d.] In der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. brach in der Brauerei des Herrn Rufeß Feuer aus. Dem Eingreifen der dortigen Feuerwehr ist es gelungen den Brand zu localisiren.

[G e s t o c h e n.] Als kürzlich der Bergknappe Franz Gohß von Störé nach Hause ging, verfezte ihm ein Besitzersohn ohne jede Veranlassung mit dem Messer einen Stich in den Hals, warf ihn nieder, kniete auf seine Brust und verfezte ihm einen zweiten Stich in den Hals und einen dritten in die Hand. Der Verletzte mußte ins Spital getragen werden.

[U e b e r f a l l e n.] Die Weingartenbesitzerin Maria Savratnig in Schwovingen begab sich unlängst, da sie sich fürchtete, allein in ihrer Behausung zu schlafen, zur Nachbarin Maria Gollob, um dort zu übernachten. Am Wege dahin wurde sie von Martin Krisschan überfallen, zu Boden geworfen, am Halse gewürgt, mit den Kniven in die Brust gestoßen und so arg mißhandelt, daß ihr beide Arme gebrochen wurden.

## Volkswirtschaftliches.

[Die Entwicklung der Eisenbahnen in Ungarn.] Die ungarische Eisenbahn-General-Inspection hat dem Communications-Minister Baron Kemény einen Bericht über die Entwicklung der Eisenbahnen im Jahre 1885 vorgelegt, welchem folgende Daten zu entnehmen sind: Die Länge der Eisenbahnen Ungarns mit Ende 1885 war rund 9014 Kilometer, also mit 312 Kilometer mehr als im Jahre 1884; die Länge der Schlepfbahnen betrug circa 230 Kilometer, die den Privatwecken dienenden Industrie- und Bergwerksbahnen rund 294 Kilom.

so daß sich die Gesamtlänge der ungarischen Bahnlagen mit Ende 1885 auf 9538 Kilom. stellt. Im Bau begriffen verblieben 584.7 Kilom.; die Bauconcession wurde für 240.5 Kilom. erteilt. Demnach wird die Länge sämtlicher Linien des Eisenbahnnetzes mit Dampftrieb Ende des laufenden Jahres wahrscheinlich 10.000 Kilometer erreichen. Die Länge der Vicinalbahnen war Ende 1885 1255.6 Kilometer und die der Dampfstraßenbahnen 152 Kilometer. Die Zahl der Locomotiven hob sich von 1876 bis Ende 1885 von 1033 auf 1509 Stück. Der Stand der Personenwaggons war Ende 1885 2595 Stück, die Zahl der Frachtwaggons 30.472 Stück. Die Länge der Bahnen mit doppeltem Schienenstrang betrug 364 Kilometer. Der Verkehr der Eisenbahnzüge hob sich vom Jahre 1876 bis Ende 1885 auf sämtlichen Bahnen von 24,936.828, respective nach Abzug des Verkehrs des österreichischen Theiles der Südbahn, welcher in dieser Zahl inbegriffen ist — von 18,000.000 Zugkilometer auf 31,970.116 Zugkilometer. Der auf einem Bahnkilometer entfallende Theil dieses Verkehrs war im Jahre 1885 3611 Zugkilometer. — Die von Reisenden insgesammt befahrenen Strecken haben im Jahre 1885 eine Gesamtlänge von 736,516.455 Personen-Kilometern — gegen 464,698.406 Personen-Kilometer des Jahres 1876 betragen. Das Gewicht der auf sämtlichen Eisenbahnen verladenen Frachtsendungen betrug im Jahre 1885 17,036.007 Tonnen gegen 9,058.194 Tonnen des Jahres 1876.

### Literarisches.

[„Liederbuch des Ostmark-Turngau in Niederösterreich.“] Im Auftrage des Gauurnrates hat dessen Schriftführer Carl R. Fröhlich in Stockerau dieses Liederbuch in den jüngsten Tagen in 2. Auflage herausgegeben. Unter den 127 Liedern, welche es auf 112 Seiten enthält, finden wir außer den allbekanntesten und allbeliebtesten deutschen Volksweisen ersten und heiteren Inhaltes manch' neuen Sang, darunter kampftrochtige Streitgesänge aus der betragten Ostmark. Das Büchlein, daran sich männiglich erbauen und manch' einer sich kräftigen und stärken kann, sei hiemit allen Deutschen Stammes Knaben, ob sie zur Turnergilde gehören oder nicht, auf das wärmste empfohlen. Es ist zwar einfach aber nett ausgestattet und um den gewiß billigen Preis von 20 kr. beim Herausgeber Herrn Carl R. Fröhlich zu haben.

[„Illustrierte Welt.“] Mehr als ein Dritteljahrhundert hat jetzt das Familien-Journal die „Illustrierte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormals Ed. Hallberger) einen Ehrenplatz unter den deutschen Zeitschriften behauptet, und der neueste Jahrgang, der fünf- und dreißigste, dessen beide erste Hefte uns jetzt vorliegen, verspricht die früheren Jahrgänge des beliebtesten Journals zu übertreffen. Aus dem reichen Inhalt heben wir hervor die zwei Romane: „Der Oberförster von Margrabowo“ von Adolf Streckfuß und „Nummer 97“ von A. Duroy-Warnag, die kleinen Erzählungen „Miska, der Husar“ und „Der grüne Jäger“ sind, die erste ein kleines, lustiges Kabinettstück österreichisch-ungarischen Lebens, die andere eine originelle, fesselnde Novelle aus dem Schauspiel- und Künstlerleben, ferner die Schilderung der „Ferien in Amerika“, den Artikel „Bahnfrankheiten und deren Verhinderung“, das Essay: „Der Ruß im Rechtsleben“ etc. Die so willkommen geheißenen Arbeitsschule für kleine Mädchen, die Spiele und Denkmunterhaltungen für Knaben, den Gartenkalender, die Rezepte, die sehr interessanten kleineren Artikel aus allen Gebieten finden wir wieder in glücklichster Auswahl, wie auch die humoristische Rubrik, reich mit lustigen Sachen versehen. Dem Text entspricht das Bild. Da haben wir Genrebilder, Landschaft, Tagesbegebenheiten, wie die Fei der Schlacht bei Sempach, die Prachtbauten und ein Portät des unglücklichen Königs Ludwig II., alte Kultur (Aegypten), sowie eine prächtige farbige Kunstbeilage. Wie man sieht, schwingt sich mit diesen Festen der alte bewährte

Freund der Familie, die „Illustrierte Welt“, nach allen Richtungen hin auf eine höhere Stufe, trotzdem aber den seitherigen überaus billigen Preis von nur 30 Pfennig pro Heft beibehaltend. — In Gissi zu haben in Theophil Drezel's Buchhandlung (Kris Rasch).

### Fremden-Verkehr in Gissi.

#### Hotel Erzherzog Johann.

Dr. Carl Rufferer, Reichsraths-Abgeordneter und Gutsbesitzer, Lichtenwald. — J. E. Smolnier, Handelsmann, Klagenfurt. — Josef Bullmann, Baumeister, Graz. — Victor Lutschkaung t. t. Professor, f. Tochter, Wien. — Adolf Stöckner, t. t. Bau- und Maschinen-Inspettor, Wien. — Otto Schleg, Fabrikant, Wierach, Württemberg. — Hanns Hofer, t. t. Bergakademie-Professor, Leoben. — Oswald Leuschner, Reisender, Brünn. — Louise Divial, Doctorsgattin, Arnsfeld. — Emil Graf Alberti, Gutsbesitzer, Triest. — Franz Canevari, t. t. Staatsanwalt, Görz. — Franz Wels, Hotelbesitzer, f. Familie, Marburg. — Hugo von Mitsch-Sperstroen, t. t. Lieutenant, Stuhlweissenburg. — Gabriele Krey, Inspectorsgattin, Wien. — Leopold Weisel Handelsmann Prag. — Heinrich Loebel, Advokat, Wien. — Ludwig Herz, Privat, Budapest.

#### Hotel Roscher.

Adolf Klein, Kaufmann, Graz. — Cajetane Friedl, Steuereinnemmersgattin, St. Leonhardt. — Johann Kolesnik, Kaufmann, Maria-Neustift. — Maria Schumann, Zahnarztesgattin, Sarajevo. — Bortine Johandes, Finanz-Sekretärs-Gattin, f. Söhndchen, Agram. — Dr. Lukas Marjanovic, k. u. l. Universitätsprofessor, f. Familie, Agram. — Albert Bucher, Ober-Ingenieur, Klagenfurt. — Franz Rosger, Reisender, Marburg. — Albert von Wachten, Hauptmann, a. D. f. Gemahlin, Schloß Neustein. — Carl Schmel Mählsbesitzer Feldbach. — Josef Jarz, Güterverwalter Oberburg. — Moritz Baar, Reisender Graz. — Johann Bichler, Kaufmann, Wien. — Otto Hochhauser, Kaufmann, Prag.

#### Hotel goldener Löwe.

Julius Kratina, Magazins-Vorstand der Südbahn-Berkstätte, Marburg. — Franz D'Adamo t. t. Hofrath des Obersten Gerichtshofes in R. f. Gemahlin aus Triest. — Johann Jesell, Carl Frank, Reisende Wien. — M. Petelin, Professor, Klosterneuburg.

#### Hotel Stadt Wien.

J. Wagner, Kaufmann, Reutlingen. — Franz Haidened, Privat, Mann. — Jakob Jallitsch Privat, Laibach. — Franz Scharb, Handelsmann f. Gemahlin, Oberburg. — Pauline v. Remenovic, Advocatensgattin, Kreuz. — Wilhelm Ergic, Friseur, Petrinja. — Metodius Pavlinovic, Privat, Kralau. — Amalie Szucs, Notarsfrau f. Tochter, Baranya. — Ed. Pospichal, t. t. Professor, Triest. — Dr. Richter Zellner Graz. — W. Weiß, Ingenieur, Zürich. — Anton Schirmer, Reisender, Wien. — Constantin Petrovich Privat f. Gemahlin, Budapest.

#### Hotel gold. Krone.

Wilhelm Wolf, Ober-Inspettor des Gisella-Bereines Wien. — Anna Bolanacci, Privat f. Töchtern, Triest. — Michele Gianopulo, Privat, Triest. — Johann Czerma, Ingenieur, Laibach. — Victor Pirner, t. t. Ingenieur Mann. — Franz Brandstätter, Secretär f. Sohn Graz. — Carl v. Antwine, General-Major a. D. f. Gattin, Wien. — Stanislaus Jajiz, Professor, Wien. — Anna Korta, Kaufmanns-Gattin, Neugradiska. — S. Dorzer, Kaufmann, Wien. — Sandor Lehner, Beamter, Budapest. — Peter Klammer, Kaufmann, f. Frau, Graz. — D. Friß, Oeymagner, t. t. Bezirkscommissär, Deutsch-Landsberg.

### Correspondenz der Redaktion.

Herrn A. W. Horn. Herzlichsten Dank und treudeutschen Gruß.

[Bergnügungszug nach Wien und Budapest.] Diese werden vom Schröckl'schen Reise-Bureau am 4. September nach Wien, dann anlässlich der historischen Ausstellung und der Volksfeste am 4. und 7. September nach Budapest arrangirt. Die über die Hälfte ermäßigten Tour- und Retourbillets haben eine 14 tägige Gültigkeitsdauer und kann die Rückfahrt einmal in beliebiger Station unterbrochen werden. Alles Nähere enthalten die Placate. Ankünfte erteilt Schröckl's Reise-Bureau, Wien I., Kolowratring Nr. 9.

### Sicheren Verdienst

ohne Capital und Risiko!

bietet ein altes renommirtes Pester Bankhaus realen Personen, die sich mit dem Verkaufe gesetzlich erlaubter öst.-ung. Staatslose und Renten gegen Ratenzahlungen befassen wollen. Bei einigem Fleisse sind

100 bis 500 fl. ö. W.

leicht zu verdienen. — Offerten sind zu richten an die Administration der „Fortuna“, Budapest, Deukgasse Nr. 5. 574-10

Nr. 7530.

### Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gonobitz wird bekannt gemacht:

Es sei in die freiwillige gerichtliche Veräußerung der in den Verlaß nach Ursula Sabukoscheg in Gonobitz gehörigen Realitäten E. Z. 79 der E. G. Gonobitz, Conf.-Nr. 14, im gerichtlich erhobenen Schätzwerte pr. 1480 fl., E. Z. 77 der E. G. Gonobitz, Conf.-Nr. 33, im Schätzwerte per 4720 fl., — der unbehausten Weingartrealität E. Z. 85 der E. G. Skaliz im Schätzwerte per 700 fl., dann der behausten Weingartrealität E. Z. 157 der E. G. Tepina im Schätzwerte per 1170 fl. sammt den bei dieser letzteren Realität befindlichen Verlaßfahrnisse als: Zimmereinrichtungstücke, Weinvorräthe und Fässer gewilliget worden.

Zur Vornahme dieser Veräußerung wird die Tagsagung auf den

13. September l. J.

und zwar bezüglich der erstgenannten Realität von 9 bis 10 Uhr, bezüglich der zweitgenannten Realität von 11 bis 12 Uhr Vormittags bei diesem Gerichte, bezüglich der unbehausten Weingartrealität am nämlichen Tage Nachmittags von 3 bis 4 und bezüglich der behausten Weingartrealität und der dabei befindlichen Fahrnisse Nachmittags von 4 bis 5 Uhr an Ort und Stelle mit dem Beisatze anderaumt, daß jeder Licitant ein 10% Badium zu Gerichtsanden zu erlegen hat, daß die Realitäten nur um oder über den Schätzwert, die Fahrnisse aber ebenfalls um oder über den Schätzwert gegen sogleich baare Bezahlung und Hinwegschaffung an den Meistbiethenden hintergegeben werden, und daß endlich die bei der Weingartrealität befindlichen Fahrnisse erst nach der erfolgten Veräußerung der Realität zur Feilbietung gelangen.

Die weiteren Licitationsbedingungen sammt Grundbuchextract und das Schätzungsprotocoll können bei dem Testamentsexecutor Dr. Michael Lederer in Gonobitz oder hg. in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Gonobitz, 20. Aug. 1886.

**MATTONI'S**  
**GIESSHÜBLER**  
reiner  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,

erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

### Eine Wohnung

mit 4 Zimmer sammt Zugehör wird vom 1. November an vermietet. Auskunft Expedition. 575-3

Schönes und elegant gebautes

### Zinshaus

zwei Stock hoch, mit imposanter südlicher Gartenfront, dem Stadtpark gegenüber, mit 33 Zimmern, prachtvoller Aussicht in die Berge, Stallung, schönem parkartigen Garten, Badecabinen im angrenzenden Sannflusse, noch 15 Jahre steuerfrei, nahe 6% Ertragniss liefernd, ist mit anstossendem kleineren Hause Nr. 198 (mit 7 Zimmern) unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Preise von 43 000 fl. zu verkaufen. Anfrager wollen gefälligst an die Eigenthümerin Caroline Dirnhirm gerichtet werden. Photographie in der Buchhandlung Fr. Rasch ersichtlich. 576

### Wohnung

bestehend aus 5 Zimmer etc. mit wunderschöner Fernsicht, wird vom 1. October an vermietet. Näheres Expedition. 577

Rösler's

255 13

### Zahn-Mundwasser

ist unstrittig das beste Mittel gegen Zahnschmerz und dient auch gleichzeitig zur Erhaltung und Reinigung der Zähne. Dieses seit Jahren bewährte und rühmlichst anerkannte Mundwasser benimmt dem Munde vollkommen jeden üblen Geruch. 1 Fl. 35 kr.

**R. Tüchler**, Apotheker, W. Rösler's Nachfolger  
Wien, I., Regierungsgasse 4.  
Depôt in **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,  
**Baumbach's Erben**, Apotheker.

Im Institute „**Haussenbüchl**“ in Cilli werden für das kommende Schuljahr

## Kostmädchen

aufgenommen.

Die Anerkennung von Seite derjenigen P. T. Eltern und Vormünder, die aus Ueberzeugung und parteilos zu urtheilen vermögen, spricht genügend für die ehrenvolle Empfehlung des genannten Institutes, sowie die langjährige Praxis der Vorsteherin auf dem Gebiete der Erziehung, die höchst befriedigenden bereits erzielten Erfolge der Anstalt und die daselbst wirkenden vorzüglichen Lehrkräfte diese in jeder Beziehung auf das Beste empfehlen. Preise mäßig.

Näheres daselbst: Theatergasse Nr. 56, I. Stock.

CILLI, am 31. Juli 1886.

510

Die Vorsteherin:

**Emilie Haussenbüchl.**

### Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.



Langjährigen Studien des Herrn Dr. Kochs gelang es, ein haltbares, allen billigen Anforderungen entsprechendes Fleisch-Pepton herzustellen:

**Salzbarkeit. Wohlgeschmack, directe Affimilirung durch den Organismus.**

Der Genuss von 100 Gramm Dr. Kochs' Fleisch-Pepton per Tag hält den menschlichen Organismus bei gestörter Verdauung oder Verdauungs-Unfähigkeit bei Kraft.

Gleich werthvoll unter Kochsalzzusatz zur Verbesserung des Geschmacks und des Nährwerthes der Speisen, da 1 Kilo Dr. Kochs' Fleisch-Pepton den werthvollsten Nährstoff aus 10 Kilo Fleisch enthält und deshalb auch bequem zur schnellen Herstellung von wirklich nahrhaften Suppen.

Weltausstellung Antwerpen 1885:

**Ehren-Diplom**, höchste Auszeichnung, nur diesem Pepton zuerkannt,

„weil vorzüglich, haltbar und geeignet, Europa unschätzbare Dienste zu leisten“.

Abhandlungen über Dr. Kochs' Fleisch-Pepton mit Analysen und Resultaten der Nährversuche am pharmakologischen Institut in Bonn auf Verlangen zu Diensten.

**General-Vertreter der Compagnie Kochs** für Oesterreich - Ungarn, Rumänien, Serbien, Bosnien und die Herzegowina: **Joseph Voigt & Co.**, Wien, Hoher Markt, 307-II

## Fotografische Anzeige.

Ich gebe hiemit dem geehrten P. T. Publicum bekannt, dass ich bis Ende August von hier abreisen und daher nur noch bis dahin fotografische Aufnahmen im Hause des Herrn **Reiter**, Postgasse 54 mache. Einem recht zahlreichen Zuspruch entgegengehend, zeichne ich mich mit aller Hochachtung

**Josef Anner**

Fotograf.

536-2

**JUL. JOHANNSEN,**

Kautschuk-Stampiglien-Erzeugung & Graviranstalt  
Graz, Jungferngasse Nr. 2.

Alle Neuheiten. — Lieferzeit 1 bis 2 Tage. — Agentur für Cilli: **C. Almoslechner**, 427-52

## Diese Benger'sche Schutzmarke

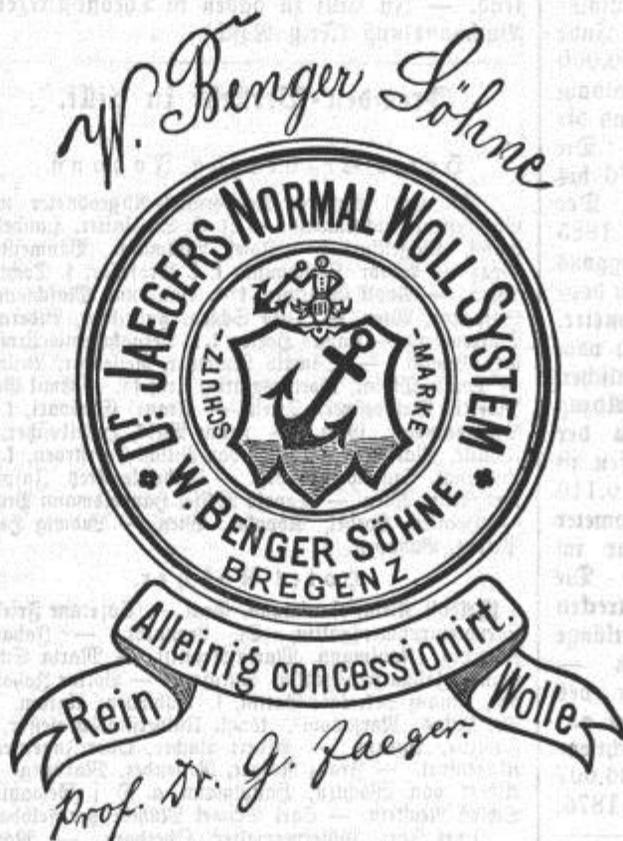
ist die einzige Garantie für die Echtheit der unter meiner Autorität gefertigten Leibwäsche, wofür ich die Herren

**Wilhelm Benger Söhne**

in Bregenz (Vorarlberg) alleinig concessionirt habe. Ich bitte daher ein verehrtes Publicum, die Bengerschen Fabrikate und Marke zu verlangen, um den vielen Missbräuchen, welche mit meinem Namen getrieben werden, vorzubeugen, und erkenne ich nur die mit der Bengerschen Marke blau gestempelten Fabrikate als „echt“ an, erkläre dagegen **Alles was nicht** diese Marke trägt als **Imitationen**, welche bereits in werthlosen baumwollenen und halbwoollenen Qualitäten hergestellt werden, die in sanitärer Beziehung eher schädlich als nützlich wirken. Das Publicum lasse sich also durch Anpreisungen **imitirter** Fabrikate, wie z. B.: „Die beste und billigste Prof. Dr. G. Jäger'sche Normalleibwäsche“ oder: „Original Normalwäsche System Prof. Dr. Jäger“ etc. oder ähnlichen Schlagwörtern bei dem Einkauf nicht täuschen sondern verlange **nur die Bengerschen** Fabrikate und Marke.

**Prof. Dr. G. Jaeger.**

Diese allein echte Normal-Waare mit obiger Schutzmarke ist zu haben bei den Herren: **J. Kokoschnegg in Marburg, Traun & Stiger in Cilli.**



### Welt-Post-Versand.

**Beste prompte Bezugsquelle.**

Direct aus Hamburg.

## Kaffee, Thee, Delicattessen en gros

empfehlen wir zu nachstehenden Preisen, wie bekannt in bester Waare, unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung:

Kaffee ungebrannt, in Säcken mit Plombe versehen 5 Kl. = 10 Zollpfd.

5 Kilo Bahia, gutschmeckend	flöW. 3,00	5 Kilo Java, grün, kräftig, delicat	flöW. 5,10
„ Rio, fein kräftig	3,60	„ Goldjava, extrafein milde	5,30
„ Santos, ausgiebig grün	4,00	„ Portorico, arom. kräftig	5,50
„ Cuba, grün, kräftig, brillant	4,30	„ Perikaffee, hochfein grün	5,75
„ Perl Moeca afr., echt feurig	4,20	„ Menado, superfein braun	6,50
„ Ceylon, blaugrün, kräftig	5,00	„ Arab. Moecca, hochedel feurig	7,20

### Dampfgerösteter Glanz-Kaffee

täglich frisch per netto 4 3/4 Kl. flöW. 4,55, 5,10, 5,40, 5,95, 6,80, über 1/2 Jahr haltbar, sehr ausgiebig.

<b>R</b> um Cuba hochfein 4 Liter	flöW. 3,05
„ Jamaica extraf. 4 „	4,20
„ do. alt superior 4 „	8,30

### Thee in eleganter chin. Packung:

Congo feinst aromatisch 1 Kilo	flöW. 2,00
Souchong extrafein 1 „	3,70
Familienthee bel. Melange 1 „	4,20
Matjes-Heringe, neue beste, ca. 30 Stück	2,05
„ „ „ 5 Kilo-Fass „ 25 „	2,60
Delikatess-Salzheringe „ 400 „	1,60

Bei grösserer Abnahme entsprechenden Rabatt.

Wir garantiren für unverfälschte beste Waaren und laden zum Versuch ein.

Ausführliche Preisliste nebst Zolltarif gratis franco.

394-18

**Ettlinger & Co., Hamburg.**

### Amerikanische, wasserdichte

## „HYATT“-WÄSCHE,

deren Reinigung Jeder selbst vornehmen kann, indem man dieselbe mit kaltem Wasser und der dazu präparirten Seife mittelst einer Bürste abreibt.

Ein Stehkragen in allen modernen Façonnen kostet	30 fr.
„ Umlegkragen	40 fr.
„ Paar Manschetten für Kinder	50 fr.
„ „ „ „ Damen	60 fr.
„ „ „ „ Herren	70 fr.

Ein Klapptopf für Kragen 10 fr. Ein Paar Manschettenknöpfe 40 fr. Ein Stück Hyat-Seife 10 fr.

### Cravaten neueste Erfindung

(Patent J. N. S.), in allen modernen Stoff-Imitationen, welche ebenso wie die Wäsche gereinigt werden per Stück 50 fr.

## J. N. SCHMEIDLER,

kaiserl. königl. Hof-



Gummiwaren-Fabrikant

489-5

Fabrik: VII., Stiftgasse Nr. 19. — **WIEN.** — Filiale: I., Rothenthurmstrasse 19.

Versendungen nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Wiederverkäufer Rabatt.



In Folge des rumänischen Volkrieges sind bei mir an Lager bei 5000 Stück echte gut vernickelte dem Silber kaum nachstehende

Schreibtisch-Garnituren

zum reducirten Preise, u. z. statt um 10 fl. jetzt nur à Sechs Gulden Oest. Währung.

Jede Garnitur besteht aus:

- 2 Tafelleuchter mit Papagei
1 Doppelschreibzeug mit Papagei
1 Nischenhale mit Papagei
1 Tischalode mit Papagei
1 Briefbeschwerer mit Papagei
1 Papiermesser

zusammen 7 Prachtstücke ist ein geschmackvoller zierlicher Zimmer schmuck, der in keinem Hause fehlen soll, als Hochzeitsgeschenk geeignet.

Ferner biete ich ein großes mit Glasprismen feinst vermiltes Paar Candelaber für je 18 Lichter statt um 70 fl. bloß um 40 Gulden Oesterr. Währung. So wie verschiedene andere Gegenstände.

Man veräume den Gelegenheitskauf nicht.

RUPERT KRANICK

Bronze- und Metallwaarenfabrik

Wien, Gernals, Dorneryplatz Nr. 1/c.

Berätungen erfolgen prompt gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder per Nachnahme.

NB. In meiner technisch-artistischen Köhlerung werden alle Metallgegenstände zum vergolden, verfilbern, verkupfern, vernickeln etc. angenommen, billigst und dauerhaft ausgeführt.

Prinzessen-Wasser

von August Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser giebt der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals und Hände blendend weiss, weich und zart, wirkt kühlend und erfrischend wie kein anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge, Sommersprossen und Falten und erhält den Teint und eine zarte Haut bis in's späte Alter.

Prinzessen-Seife.

Diese durch ihre Milde selbst für die zarteste Haut wohlbätig wirkende Seife per Stück nebst Gebrauchsanweisung 55 kr. ö. W.

Die beiden durch ihre Solidität so beliebt gewordenen Präparate sind allein echt zu haben bei

A. Baumbach's Erben, Apotheke

392-20

C I I I I

MARIE LUKESCH

Miedermacherin aus Graz

übernimmt zur Anfertigung nach Mass Damen-Nieder nach Wiener und Pariser Modellen. Zum Putzen und Reparieren angenommen. Jeden Mittwoch von 9-5 Uhr im Hotel Koscher.

Mindestens

fl. 10 ö. W. täglich

sicherer Verdienst

sind für Jedermann

ohne Capital

zu erzielen, der sich in seinem stabilen Aufenthaltsorte mit dem Verkaufe von gesetzlich angestellten Ratenbriefen befasst. Offerte zu richten:

Wechselhaus H. Fuchs Budapest

500-6

Dorotheagasse 9.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten Woll-Schweissblättern ohne Unterlage, die nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Cilli und Umgebung in bester Güte allein auf Lager:

Herr Franz Krick & Comp.

Preis per Paar 30 kr., 3 Paare 85 kr. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a/O., im Juli 1886.

475-10

Robert v. Stephani.

Advertisement for Rohitscher Sauerling Tempelquelle, featuring a diamond-shaped logo and text describing the beverage's benefits for digestion and health.

Advertisement for Rohitscher Sauerbrunn Styria-Quelle, highlighting its purity and location at the main square and post office.

Mehrere Koststudenten werden von einer anständigen Bürgerfamilie, gegen annehmbare Bedingungen, in volle Verpflegung genommen. Ausk. Exp.

Advertisement for Brieflicher Unterricht (correspondence courses) at the K. k. conc. commerc. Fachschule in Vienna, listing subjects like bookkeeping and mathematics.

Advertisement for Rohitscher Verdauungs-Zeltchen (digestive tablets) and Styria Magen-Pastillen, describing their medicinal properties for stomach ailments.

Advertisement for Hopfen-Commissions-Geschäft (hops commission business) by Carl Wolf, operating between Vienna and Saaz, Bohemia.

Advertisement for coffee and tea products, listing various types like Robur Kaffee, Thee Congo, and Saison-Delicatesse with their prices.

Advertisement for a 200 Gulden investment opportunity by Bank- und Commissionshaus Herm. Knöpflmacher, offering shares in the company.

## Die Weinfestung

im Foregger'schen Garten, nächst der Kapuzinerbrücke, wird verkauft. Anfragen bei Herrn Franz Zanger. 568

## Garantirt echte Rothweine

in Gebinden von 56 Liter aufwärts, per Liter mit 20, 22, 24 bis 30 kr.; in Flaschen: **Szegszarder**, sehr taninhaltig, 45 kr. **Villanyer**, kräftig, milde, 55 kr. empfiehlt bestens die

## Weinhandlung JOSEF PALLOS

CILLI. 551-3

## Unterricht

im Bicyclefahren!  
im Saale „zur grünen Wiese“.

Mittwoch den 1. September l. J. beginne ich einen

**vierzehntägigen**

## Schluss-Lehrcours

wobei Jedermann noch Gelegenheit geboten ist, das Fahren mit dem Zweirad nach bewährter Methode gründlich und gefahrlos zu erlernen.

Ferner empfehle verehrlichen P. T. Kunden ausser besten englischen Bicycles und Tricycles besonders das patentirte **Original-Kangoroo**-Sicherheits-Bicycle von Hillmann, Herbert und Cooper in Coventry, sowie eine reiche Auswahl von Jugendbicycles und Tricycles, englischen und deutschen Fabrikats, für Knaben und Mädchen zu den billigsten Preisen. — Sämmtliche Zugehöre für Bicycles und Tricycles.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

## Wilhelm Hildebrand

Velociped-Lehrer

und Vertreter der Firma Ch. N. Schaad in München. 570

## Garantirt echte Rothweine

Bordeaux . . . per Bout.	fl. 1.30
Ofner Adlerberger „ „	„ .90
Vöslauer . . . „ „	„ .75
Ofner . . . „ „	„ .70
Lissa . . . 1 Liter-Bout.	„ .40

bei **ALOIS WALLAND**

533-7 Hauptplatz und Postgasse.

## Volks- und Bürgerschüler

werden in besonders gute Aufsicht und Pflege genommen. Näheres A. Z. poste restante Cilli.

## Rapid - Bicycle

billig zu verkaufen. Burgdorf, Franz Savenschik. Clavierstimmer. 569

# Landes-Bürgerschule Cilli.

Die Aufnahme der Schüler in der steierm. Landes-Bürgerschule in Cilli findet am 13., 14. und 15. September — jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vorm. — in der Directions-Kanzlei der Anstalt statt.

Neu eintretende Schüler haben ihren Geburtsschein beizubringen und sind von ihren Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen.

**Carl Sponda**

Director.

573-3

## Anlässlich des Feiertages Maria Geburt

verkehrt

Samstag den 4. Sept. 5 Uhr 42 Min. Nachm. ein

## Vergnügungszug von Cilli nach Wien

und anlässlich der **Historischen Ausstellung in Budapest** verbunden mit **Volksfesten** verkehren am 4. und 7. September, 5 Uhr 42 Min. Nachm.

## Vergnügungs - Züge von Cilli nach Budapest.

Fahrpreise tour und retour:

Nach Wien . . . . .	II. Cl. fl. 18, III. Cl. fl. 12
„ Budapest . . . . .	II. Cl. fl. 14, III. Cl. fl. 9

Billetgiltigkeit 14 Tage. Alles Nähere die Placate.

**G. Schröckl's Wwe., conc. I. Wiener Reise-Bureau**

I. Kolowratring 9.

579



# „Zacherlin“

## das Vorzüglichste gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, dass gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe.

Es reinigt die Küchen gründlich von der Schwabenbrut.

Es beseitigt sofort jeden Mottenfraß.

499-12

Es befreit aufs schnellste von der Plage der Fliegen.

Es schützt unsere Hausthiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen.

Es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen etc.

Man achte genau: Was in losem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine Zacherl-Specialität.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen vom Haupt-Depot **J. Zacherl, Wien, I., Goldschmiedgasse 2.**

In Cilli bei Herren Traun & Stiger	In Cilli bei Herrn Alois Walland
„ „ „ „ Ferd. Pellé	„ „ „ „ Franz Zanger
„ „ „ „ Hočevar & Zupan	„ „ „ „ J. Kupferschmidt
In Lichtenwald bei Herrn S. F. Schalk,	Trifail bei Herrn Jos. E. Jaschke, Tüffer
bei Herrn Andr. Elsbacher.	

# Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater,

empfiehlt ihr grosses Lager von completeen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karniesen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Anstattungen und Möblirungen von Land- und Badhäusern werden prompt und billigst angeführt.

Hochachtungsvoll

**N. Kolndorfer.**